



Klinikum

Magazin Klinikum Wels-Grieskirchen

■ HERZ IST TRUMPF

Diagnostik, Therapie und
Tipps für mehr Gesundheit

■ SCHMERZ IM FOKUS

Endometriose verstehen:
Ganzheitliche Hilfe für Frauen

BILDUNG MIT PERSPEKTIVE

AM COVER: Campus Gesundheit eröffnet
Pflege- und Physio-Nachwuchs am Start





CAMPUS GESUNDHEIT

Neuer Ausbildungsstandort mit Perspektive

Sommerpause? Die gibt es bei uns im Klinikum nicht.

Im Gegenteil: Zahlreiche Projekte sorgen dafür, dass es in unserer Stadt in der Stadt auch während der Urlaubssaison richtig „heiß“ hergeht. Umso wichtiger ist es, vollbrachte Meilensteine zu feiern – wie die kürzlich erfolgte Fertigstellung des neuen Campus Gesundheit.



Darüber hinaus optimieren wir auch laufend das Versorgungsangebot an unseren beiden Standorten Wels und Grieskirchen – unter Berücksichtigung des Bedarfs und der bestmöglichen Vernetzung unserer Ressourcen. Aktuell wurde der Endoprothetik-Schwerpunkt am Standort Grieskirchen weiter ausgebaut. Damit ist eine wichtige regionale Anlaufstelle für Patientinnen und Patienten mit Gelenkproblemen entstanden.

Herzgesundheit im Fokus

Unser Themenschwerpunkt im Herbst widmet sich unter anderem dem Herz-Kreislauf-System. Als Vorreiter in der Herzmedizin bieten wir unseren Patientinnen und Patienten modernste Therapien an. Sie können hier auf ein Zentrum vertrauen, in dem unter Berücksichtigung individueller Kriterien immer auch die optimale Therapie möglich ist. Durch einen gesunden Lebensstil können viele Herzkrankheiten vermieden werden. Unsere Expertinnen und Experten teilen ihr Wissen regelmäßig – sei es in diesem Magazin, beim Klinikum Wissensforum oder in Kooperation mit Apotheken.

Liebe Leserinnen und Leser!

Investition in Bildung und Pflege

Am 26. September 2025 wurde unser neuer Campus Gesundheit offiziell eröffnet – und das in feierlichem Rahmen mit Landeshauptmann Thomas Stelzer und Gesundheitsreferentin LH-Stv. Christine Haberlander. Obwohl bereits im Mai und Juni erste Unterrichtsstunden und Prüfungen stattfanden, wollten wir diesen besonderen Moment nutzen, um uns bei allen Beteiligten zu bedanken. Was in kurzer Zeit möglich ist, wenn ein eingespieltes Team zusammenarbeitet, ist wirklich beeindruckend!

Der imposante Neubau vereint nun das Ausbildungszentrum für Gesundheits- und Pflegeberufe sowie die FH-Studiengänge Gesundheits- und Krankenpflege und Physiotherapie unter einem Dach. Mit all den Synergien, die dadurch ent-

stehen. Und wir freuen uns mit allen Studierenden und Lehrenden über diesen neuen, inspirierenden Ort des Lernens und Lehrens. Direkt ans Klinikum angebunden, der ideale Ort, um das theoretisch Erlernte auch in die Praxis umzusetzen.

Feierliche Eröffnung

Der Tag der Eröffnung war ein gemeinsames Fest für alle Mitwirkenden, Studierenden der FH Gesundheitsberufe OÖ und des Ausbildungszentrums sowie unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wer nicht dabei sein konnte, findet hier die wichtigsten Highlights zum Nachlesen.

Wir wünschen Ihnen eine gute Unterhaltung!

Mag. Dietbert Timmerer

Mag. Carmen Katharina Breitwieser

Sr. Franziska Buttinger



10



20



24



28



34



40

Inhalt

Medizin und Pflege

09 Hightech-Premiere am Klinikum
Neues Implantat im Bereich der Aorta

10 Herz und Gefäße
Hightech-Medizin und Tipps für den Alltag

20 Frauengesundheit
Spezialisierte Hilfe bei Endometriose

22 Schwerpunkt Hüfte und Knie
Mehr Endoprothetik in Grieskirchen

Ausbildung

24 FH Gesundheitsberufe OÖ
Ideale Belastungsintensität für gesundes Training

Unternehmen

28 Campus Gesundheit
Feierliche Eröffnung

32 Neue Leitung
Administratives Patientenmanagement

34 Lehre am Klinikum
Die neuen Ausbildungen sind gestartet

38 Betriebliche Gesundheitsförderung
Stress lass nach!

Für das Leben

40 Klinikum-Seelsorge
Nimm dir ein Herz für dein Herz

Standards

- 2 Editorial
- 6 Kurznotiert

Am Cover



Feierliche Eröffnung des Campus Gesundheit, das neue Zuhause der Ausbildungen zur Pflegeassistentin, Pflegefachassistentin und Operationstechnischen Assistentin sowie der FH-Bachelorstudiengänge Gesundheits- und Krankenpflege und Physiotherapie – fotografiert von FineArt Studios und Werner Gattermayr.

IMPRESSUM: Medieninhaber, Hersteller, Herausgeber: Klinikum Wels-Grieskirchen GmbH, Grieskirchner Straße 42, A-4600 Wels, Tel.: +43 7242 415 - 0, Fax: +43 7242 415 - 3774, www.klinikum-wegr.at, E-Mail: post@klinikum-wegr.at. Verlags- und Herstellungsort: Wels. Druck und Vertrieb: Druckerei Ferdinand Berger & Söhne GmbH. Erscheinungshäufigkeit: 4 x im Kalenderjahr. Chefredaktion: Mag. Kerstin Pindeus, MSc, MBA. Redaktion: Mag. Renate Maria Gruber, MLS, Prim. Priv.-Doz. Dr. Rainer Gattringer, PhDr. Maximilian Aichinger, MSc, Mag. Andrea Voraberger, Mag. Bernhard Stachel, Eva-Corinne Winter, MA, BA, Josef Eggelmayr, MA, Mag. Friedrich Reischauer, Mag. Sabine Alber. Layout: Ana Mrvelj. Lektorat: Silke Lemberger. Bildnachweis: Klinikum Wels-Grieskirchen, Nik Fleischmann, Robert Maybach, Werner Gattermayr, Helmut Dietmaier, Marianne Mittermayr, FH Gesundheitsberufe OÖ, FineArt Studios, shutterstock.com/3dMediSphere, shutterstock.com/Kuliperko, shutterstock.com/Sakurra, istockphoto.com/AnnettVauteck, istockphoto.com/miodrag_ignjatovic, istockphoto.com/amriphoto, Sarah Dibiasi, istockphoto.com/sturti, shutterstock.com/IQ_art_Design, shutterstock.com/FooTToo, istockphoto.com/blanaru, frauoeppel, shutterstock.com/NicBrand. Alle Texte und Bilder sind urheberrechtlich geschützt, Abdruck kann nur mit Genehmigung des Medieninhabers erfolgen. Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: Gesundheitsinformationen aus dem und rund um das Klinikum Wels-Grieskirchen. Hinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Klinikum-Magazin auf die geschlechtsspezifische Differenzierung verzichtet. Begriffe, wie zum Beispiel „Patienten“ und „Mitarbeiter“, gelten im Sinne der Gleichbehandlung für beide Geschlechter.



LEDERER AWARD 2025

Sr. Romana Reznicek und Sr. Reintraud Ortner – beide Kreuzschwestern am Klinikum – wurden für den Lederer Award 2025 in der Kategorie Gesundheit nominiert. Stellvertretend für beide nahm Sr. Romana die Auszeichnung von Vizebürgermeister Klaus Schinninger entgegen, der in seiner Laudatio ihr jahrzehntelanges Engagement in der Patientenversorgung, der Ausbildung junger Pflegekräfte sowie der Entwicklung des Klinikums würdigte.



PFLEGEKRÄFTE DES JAHRES 2025

Fünf der durch das Magazin „Oberösterreicherin“ ausgezeichneten Pflegekräfte des Jahres 2025 sowie der „Pfleger des Jahres“ stammen aus dem Klinikum Wels-Grieskirchen. Geschäftsführerin Carmen Katharina Breitwieser und Pflegedirektorin Andrea Voraberger gratulierten persönlich und überreichten als Zeichen der Wertschätzung einen Klinikum-Rucksack.

Infotag der Selbsthilfegruppen

Am 19. September fand im Klinikum erneut der traditionelle Infotag der Selbsthilfegruppen statt.



Starke Gemeinschaft, offener Austausch und wertvolle Informationen: Beim Infotag der Selbsthilfegruppen standen Begegnung und gegenseitige Unterstützung im Mittelpunkt.

Zahlreiche Organisationen aus Wels, Wels-Land, Grieskirchen, Eferding, Gmunden und Kirchdorf stellten ihre vielfältigen Angebote vor und boten Interessierten Gelegenheit zum persönlichen Austausch.

Die teilnehmenden Gruppen präsentierten ihre Arbeit für Menschen mit chronischen Erkrankungen, gesundheitlichen Einschränkungen oder nach schweren Lebensereignissen. Der Infotag bot wertvolle Informationen, persönliche Gespräche und ein starkes Zeichen für gelebte Solidarität und Zusammenhalt.

Klinikum Wels-Grieskirchen

Änderung in der Geschäftsführung

Dietbert Timmerer wechselt nach über 20 Jahren aus der Geschäftsführung des Klinikum Wels-Grieskirchen in den Aufsichtsrat der Gesellschaft und konzentriert sich ab sofort auf seine Rolle als Holding-Vorstand der Kreuzschwestern Europa Mitte GmbH. Mit Günther Herrnhof folgt eine erfahrene Führungskraft in die Dreier-Geschäftsführung des Klinikums nach.



Dreier-Geschäftsführung: Mag. Carmen Katharina Breitwieser, Sr. Franziska Buttinger, MMag Günther Herrnhof. Das Klinikum Wels-Grieskirchen blickt der Zukunft in neuer Führungsstruktur mit großem Vertrauen entgegen und ist überzeugt, mit dieser Besetzung die erfolgreiche Weiterentwicklung des Hauses sowie der gesamten Holding nachhaltig abzusichern.

Das Klinikum Wels-Grieskirchen hat mit 1. Oktober 2025 einen bedeutenden Schritt in der Führungsstruktur vollzogen. Dietbert Timmerer legt nach mehr als 20 Jahren seine operative Funktion in der Geschäftsführung zurück, um in den Aufsichtsrat des Klinikums zu wechseln.

In die Geschäftsführung folgt Günther Herrnhof nach. Er wird zukünftig gemeinsam mit Carmen Katharina Breitwieser und Sr. Franziska Buttinger das Klinikum leiten. Der Jurist und Betriebswirt ist seit 2015 im Unternehmen tätig und verantwortete bisher die Rechtsabteilung. Zuvor war er in leitenden Funktionen in der Privatwirtschaft tätig.

Dietbert Timmerer widmet sich ab sofort zur Gänze seiner Aufgabe als Holding Vorstand der Kreuzschwestern Europa Mitte GmbH, die er bereits im Jahr 2023 übernommen hat.



„Die Holding vereint Einrichtungen und Betriebe der Kreuzschwestern zu einer starken Gemeinschaft. Unser Ziel ist es, Kräfte zu bündeln und die Zukunft im Sinne unserer Werte nachhaltig zu gestalten. Ich freue mich darauf, diesen Weg als Vorstand aktiv mitzugestalten. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Klinikum Wels-Grieskirchen danke ich für ihr großes Engagement – sie haben wesentlich dazu beigetragen, dass das Krankenhaus als verlässlicher Partner in der Gesundheitsversorgung wahrgenommen wird.“

Mag. Dietbert Timmerer, Vorstand Kreuzschwestern Europa Mitte GmbH



SKIASSE IMMER IM GEBET

Die Ordensschwwestern im Klinikum übernehmen nicht nur den Schutzengeldienst für Patienten und Mitarbeiter, Konventoberin Sr. Romana und Sr. Kreszentia begleiten auch die österreichischen Skisportler bei allen Rennen mit ihren Gebeten. Anlässlich des 50-jährigen Professjubiläums von Sr. Romana hat sich Vincent Kriechmayr mit einer Videobotschaft für die spirituelle Unterstützung bedankt. Im Sommer kam er persönlich bei den Schwestern im Klinikum auf einen Besuch vorbei.



Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter setzen sich mit viel Engagement und Begeisterung für das Gelingen der KinderUni am Klinikum ein.

JUGEND FORSCHT IM KRANKENHAUS

Am 11. Juli begrüßte das Klinikum bereits zum dritten Mal wissbegierige Nachwuchsforscherinnen und Nachwuchsforscher der KinderUni. Dank der Beteiligung vieler Krankenhausbereiche und eines abwechslungsreichen Programms konnten die jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer spannende Einblicke in die Bereiche Pflege, Medizinische und Chemische Labordiagnostik, Herzkatheterlabor und Medizintechnik gewinnen.

Praxisnahes Training

Erste Hilfe am Klinikum

Auch in diesem Jahr stießen die hauseigenen Erste-Hilfe-Kurse für Kinder, Jugendliche und Mitarbeiter auf große Resonanz.



Schon die Jüngsten lernen, wie Erste Hilfe funktioniert. Auf diese Weise trägt das Klinikum aktiv dazu bei, dass Handlungskompetenz in Notfällen von Anfang an selbstverständlich ist.

Aufgrund der hohen Nachfrage werden am Klinikum regelmäßig zusätzliche Kurse angeboten, um möglichst vielen Interessierten die Teilnahme zu ermöglichen.

Die Kurse vermitteln praxisnah die wichtigsten Maßnahmen im Notfall – von der Versorgung kleiner Verletzungen bis hin zu lebensrettenden

Maßnahmen wie der Wiederbelebung. Die Teilnehmenden profitierten vom intensiven, praxisorientierten Training. Zum Abschluss gibt es ein Zertifikat bzw. ein Überraschungspaket als Erinnerung und zur Bestätigung der erworbenen Kenntnisse.



Innovative Herzklappenchirurgie am Klinikum

Erstimplantation des KONECT Resilia Bio Conduit

Am 29. September 2025 wurde am Klinikum Wels-Grieskirchen erstmals das innovative KONECT Resilia Bio Conduit von Edwards Lifesciences eingesetzt – ein Meilenstein in der Herzchirurgie. Das Implantat ist seit Juli 2025 in Europa und seit September 2025 auch in Österreich verfügbar.



Das KONECT Resilia Bio Conduit ist das erste seiner Art auf biologischer Basis. Es ersetzt in einer einzigen Operation die Aortenklappe, die Aortenwurzel und den aufsteigenden Teil der Hauptschlagader – ein Eingriff, der als Bentall-Operation bekannt ist. Das Implantat kombiniert eine biologische Herzklappe aus Rindergewebe mit RESILIA Tissue, einem speziellen Material, das besonders langlebig ist und die langfristige Prognose für

Patientinnen und Patienten verbessert. Unterstützt wird es durch eine sogenannte Valsalva-Prothese, die die Funktion zusätzlich optimiert.

Diese Implantation stellt einen wichtigen Fortschritt in der Herzchirurgie dar und unterstreicht die Position als eines der führenden Zentren für Herz-, Gefäß- und Thoraxchirurgie in Österreich.

„Wir sind stolz darauf, stets auf dem

neuesten Stand der Wissenschaft und Technik zu sein und unseren Patientinnen und Patienten diese hochmodernen Behandlungen anbieten zu können“, betont Andreas Zierer, Leiter der Abteilung für Herz-, Gefäß- und Thoraxchirurgie.

Die Operation wurde von Stefan Wiesinger durchgeführt, unter der Leitung von Abteilungsvorstand Andreas Zierer, der durch sein Engagement diese wichtigen Fortschritte ermöglicht. ■



DAS HERZ: DIE KRAFT, DIE UNS BEWEGT

Minute für Minute, Tag für Tag, Jahr für Jahr: Unser Herz schlägt unablässig – und hält uns am Leben. Kaum ein anderes Organ ist so stark mit Symbolik aufgeladen: Wir „verlieren“ unser Herz, wir „tragen“ es auf der Zunge, wir „nehmen uns etwas zu Herzen“. Und genau darin liegt eine Wahrheit, die auch die moderne Medizin bestätigt.

Herz- und Gefäßgesundheit hängt nicht nur von Genetik oder medizinischer Behandlung ab, sondern in hohem Maß von dem, was wir uns im Alltag zu Herzen nehmen – unserem Lebensstil, unseren Beziehungen und unserem Umgang mit Stress und Belastung.

Die gute Nachricht: Jeder und jede kann aktiv Einfluss nehmen. Schon kleine Schritte – vom Rauchstopp bis zum täglichen Spaziergang – machen einen Unterschied. Moderne Therapien und innovative Eingriffe erweitern zudem die medizinischen Möglichkeiten, wenn Prävention allein nicht mehr ausreicht.

Im Themenschwerpunkt „Das nehme ich mir zu Herzen“ widmen wir uns daher den entscheidenden Fragen rund um Herz- und Gefäßgesundheit – lesen Sie mehr dazu auf den folgenden Seiten: Wie lässt sich eine koronare Herzkrankheit rechtzeitig erkennen und behandeln? Welche Rolle spielen Alkohol, Nikotin & Co als unterschätzte „Volksdrogen“? Welche Perspektiven eröffnet die moderne minimalinvasive Herzchirurgie? Und vor allem: Welche Tipps helfen, unser Herz nachhaltig zu stärken?

Früherkennung, Notfallmanagement und innovative Therapie

Von der KHK zum Herzinfarkt



In den meisten Fällen erfolgt bei einem akuten Herzinfarkt der Eingriff mittels Herzkatheter und Stent-Implantation. Bei komplexer Anatomie kann auch eine Bypass-Operation nötig sein.

Herz-Kreislauf-Erkrankungen zählen in Österreich nach wie vor zu den häufigsten Todesursachen. Rund 30.000 Menschen erleiden jedes Jahr einen akuten Herzinfarkt – oft als Folge einer koronaren Herzkrankheit (KHK). Eine frühzeitige Diagnose, eine strukturierte Notfallversorgung und moderne Therapieformen verbessern die Prognose maßgeblich. Das Klinikum setzt dabei auf ein überregionales Herzinfarktnetzwerk, das medizinische Höchststandards mit digitaler Kommunikation verbindet.

Die Herzkranzgefäße versorgen den Herzmuskel mit Sauerstoff. Lagern sich über Jahre Fett und Kalk in ihren Innenwänden ab, entsteht Arteriosklerose – die Hauptursache der koronaren Herzkrankheit (KHK). „Plaques verengen die Gefäße und behindern die Durchblutung. Verschließt ein Gerinnsel ein bereits verengtes Gefäß, spricht man von einem akuten Herzinfarkt“, erklärt Ronald Binder, Leiter der Abteilung für Innere Medizin II, Kardiologie und Intensivmedizin.

Typisch ist die Angina pectoris – ein Engegefühl in der Brust bei Belastung oder Stress, das in Ruhe nachlässt. Oft treten Atemnot, Brennen oder Schmerzen auf, die bis in Arm oder Kiefer ausstrahlen. Die Therapie hilft, Symptome zu lindern, Kom-

EXPERTENPROFIL

Prim. Priv.-Doz. Dr. Ronald K. Binder leitet seit 2017 die Abteilung für Innere Medizin II, Kardiologie und Intensivmedizin am Klinikum – einer der größten kardiologischen Einrichtungen Oberösterreichs mit hochmodern ausgestatteter Herzkatheter- und Intensivstation. Die Schwerpunkte des internationalen Experten liegen in der interventionellen Kardiologie im minimalinvasiven Herzklappenersatz sowie in strukturellen Herzeingriffen.



plikationen zu vermeiden und das Fortschreiten der Erkrankung zu bremsen. Neben Medikamenten und Eingriffen wie Ballondilatation oder Bypass spielen Lebensstilmaßnahmen eine Schlüsselrolle: Gesunde Ernährung, Bewegung und Nikotinverzicht verbessern den Verlauf deutlich.

Symptome erkennen und rasch handeln

Kommt es zum vollständigen Verschluss eines Herzkranzgefäßes, beginnt ein Wettlauf mit der Zeit. Klassische Anzeichen für einen Herzinfarkt sind starke, anhaltende Schmerzen in der Brust, die in Arme, Kiefer, Rücken oder Bauch ausstrahlen können. Auch Atemnot, Übelkeit, Kaltschweiß, Schwindel oder plötzliche Bewusstlosigkeit können auftreten. „Diese Symptome dürfen keinesfalls ignoriert werden. Wählen Sie sofort den Notruf 144“, betont Binder. „Besonders bei Frauen oder Menschen mit Diabetes verläuft der Infarkt oft mit untypischen Beschwerden wie Unwohlsein oder Atemnot – gerade deshalb ist Aufmerksamkeit so wichtig.“

Zeit ist Herzmuskel

Je schneller ein verschlossenes Gefäß wieder geöffnet wird, desto größer ist die Chance, den Herzmuskel zu retten. Um wertvolle Minuten zu sparen, setzt das Klinikum auf eine innovative Versorgungsstruktur: Seit 2018 läuft in Kooperation mit dem Oberösterreichischen Roten Kreuz ein digitales Herzinfarktnetzwerk, das den Informationsfluss vom Einsatzort bis ins Herzkatheterlabor optimiert. „Bereits während der Anfahrt übermittelt das Notarztteam das EKG des Patienten elektronisch an unsere Abteilung“, erklärt Binder. „Dadurch können wir frühzeitig die Diagnose stellen und im Herzkatheterlabor alles für die sofortige Behandlung vorbereiten.“ ■

HERZINFARKT:

JEDE MINUTE ZÄHLT

HERZINFARKT IN ZAHLEN

Jährlich erleiden rund 30.000 Menschen in Österreich einen Herzinfarkt. Wer es rechtzeitig ins Spital schafft, hat gute Chancen – die Überlebensrate liegt bei über 90 %. Doch etwa die Hälfte der Betroffenen stirbt, bevor sie das Krankenhaus erreicht. Standardtherapie: Herzkatheter mit Stent, bei Bedarf Bypass.

IM NOTFALL RICHTIG HANDELN

Die drei wichtigsten Schritte: Notruf 144 wählen, Betroffene ruhig lagern, keine Anstrengung! Bei Bewusstlosigkeit und fehlender Atmung sofort mit Reanimation beginnen: 30x Herzdruckmassage, 2x Beatmung – im Wechsel. Falls vorhanden: Defibrillator (AED) einsetzen!

DAS HERZ STÄRKEN – TAG FÜR TAG

Vorbeugung ist die beste Therapie. Bewegung, Nichtrauchen, gesunde Ernährung, Stressabbau und regelmäßige ärztliche Kontrollen senken das Risiko deutlich. Schon 150 Minuten Bewegung pro Woche verbessern Herzgesundheit und Lebensqualität.

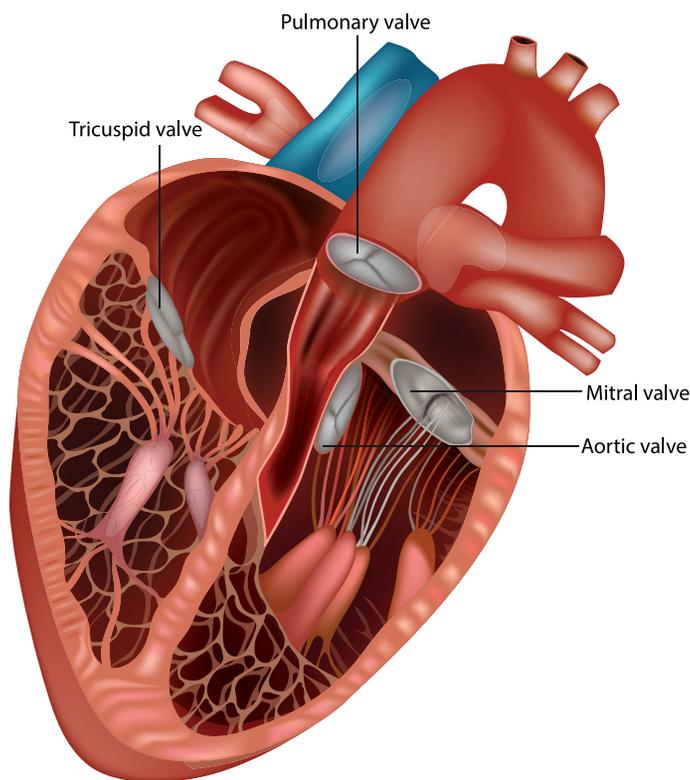


SEKUNDEN KÖNNEN LEBEN RETTEN

Von der Erstdiagnose bis zur Behandlung zählt jede Minute. Digital unterstützte Kommunikation – EKG-Übertragung, elektronische Datenweitergabe und direkte Rücksprache mit dem diensthabenden Kardiologen – verkürzt die Zeit bis zur Therapie entscheidend.

Moderne minimalinvasive Herzklappenchirurgie

Wo es früher einen großen Schnitt oder die Eröffnung des Brustkorbes benötigte, werden heute mittels endoskopischer Verfahren Herzklappen repariert bzw. ersetzt. Die Vorteile dieser schonenden Methoden sind unter anderem eine deutliche Schmerzreduktion und eine rasche postoperative Erholung. Andreas Zierer, Leiter des Oö. Referenzzentrums für Herz-, Gefäß- und Thoraxchirurgie an den Standorten Wels und Linz und Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Herz- und thorakale Gefäßchirurgie, gibt einen Einblick in bewährte Methoden und Perspektiven der Herzklappenchirurgie.



Die vier Herzklappen – Aorten-, Mitralklappe, Trikuspidal- und Pulmonalklappe – funktionieren wie Ventile und sorgen für den Vorwärtsstrom des Blutes im Herzen. Herzklappenfehler zeigen sich in einer Verengung (Stenose) oder wenn die Herzklappe undicht (insuffizient) ist. In beiden Fällen wird der Strom des Blutes gestört. Der Herzmuskel muss mehr Kraft aufbringen, was mit der Zeit das Herz-Kreislauf-System schwächt. Wahrgenommene Symptome sind meist Schwindel, Erschöpfung, Schmerzen bzw. Druck im Brustkorb und Atemnot. Am häufigsten betroffen sind die Aorten- und die Mitralklappe, weniger oft die Trikuspidalklappe und selten die Pulmonalklappe.

Je nach Fortschritt der Erkrankung werden in der Therapie die Herzklappen repariert oder im Bedarfsfall ersetzt. „Zur Behandlung von verengten oder undichten Herzklappen nutzen wir videoassistierte endoskopische Methoden, die besonders schonend für Patienten sind“, erklärt Zierer. Bei den endoskopischen Methoden der Herzchirurgie wird mittels Bildschirm das Sichtfeld auf das lebenswichtige Organ

dargestellt, was eine präzise Vorgehensweise ermöglicht. Die Operateure sehen teils in das Operationsfeld, teils auf den Bildschirm. Noch einen Schritt weiter gehen die Spezialisten des Zentrums mit der total-endoskopischen Methode. Hierbei wird während der gesamten Intervention nur über den Bildschirm operiert, das Sichtfeld ist größer und die 3D-Darstellung ermöglicht noch mehr Präzision. „Für die OP braucht es nur mehr einen

EXPERTENPROFIL



Univ.-Prof. Prim. Dr. Andreas Zierer, Leiter des Oö. Referenzzentrums für Herz-, Gefäß- und Thoraxchirurgie und Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Herz- und thorakale Gefäßchirurgie

Das Oberösterreichische Referenzzentrum für Herz-, Gefäß- und Thoraxchirurgie ist eine standortübergreifende Zusammenarbeit des Kepler Universitätsklinikums und des Klinikum Wels-Grieskirchen. So werden medizinische Spitzenleistungen sowohl im Hinblick auf die Versorgungsleistung als auch auf Forschung und Innovation sichergestellt. Vorstand des Zentrums und Leiter beider Standorte ist Univ.-Prof. Dr. Andreas Zierer, der auch die Professur für Herz-, Gefäß- und Thoraxchirurgie an der Medizinischen Fakultät Linz innehat. Der in Wels geborene Herzspezialist wurde 2025 zum Präsidenten der Österreichischen Gesellschaft für Herz- und thorakale Gefäßchirurgie gewählt.

kleinen Schnitt entlang der Brustwarze, den man im Nachhinein nicht mehr sieht, und die Schmerzen werden deutlich reduziert“, so der Herzspezialist weiter. „Patienten sind meist nach zwei bis drei Tagen wieder selbstständig mobil und erholen sich rasch.“

Herzmedizin: Herzchirurgie meets Kardiologie

Im Rahmen der interventionellen Kardiologie werden mittels Kathetertechnik – meist über die Leiste – Eingriffe durchgeführt. Auch in der Reparatur oder beim Ersatz von Herzklappen ermöglichen innovative Katheterinterventionen insbesondere für Risikopatienten eine maximal schonende Vorgehensweise. Während die interventionelle Kardiologie Eingriffe mittels Katheter durchführt, spricht man in der Chirurgie von (offenen) Operationen. Aber auch in dieser Fachdisziplin werden zunehmend Endoskope bzw. Katheter eingesetzt, anstatt am offenen Gewebe zu operieren. „Die Disziplinen ergänzen sich gegenseitig und wachsen zusammen. Es gilt, jene Eingriffsart mit dem geringsten Risiko und dem besten Ergebnis für den Patienten zu wählen. Bei manchen Patienten ist das eine möglichst schonende Operation, bei anderen eine Katheterintervention“, sagt Zierer.

Etabliert ist die Zusammenarbeit der beiden Disziplinen bei der sogenannten TAVI (Transcatheter-

ter-Aortic-Valve-Implantation), der kathetergestützten Aortenklappenimplantation. Hierbei erfolgt der Aortenklappenersatz minimalinvasiv am schlagenden Herzen und kann damit auch bei Menschen im fortgeschrittenen Alter bzw. multimorbiden Menschen durchgeführt werden. Bei den anderen Herzklappen sind kathetergestützte Eingriffe momentan noch innovative Ausnahmen. Als Goldstandard gilt die Chirurgie mit einem kleinen Schnitt. Die Patienten können oft noch am selben Tag von der Intensiv- auf die Normalstation verlegt werden. „Jeder Patient ist individuell. Daher ist es wichtig, an einem Zentrum betreut zu werden, wo alles angeboten wird und das gesamte Spektrum verfügbar ist“, betont Andreas Zierer. „Bei hochkomplexen Eingriffen sind meist mehrere Disziplinen – häufig Herzchirurgie, Kardiologie und Radiologie – beteiligt“, so Zierer weiter.

Roboterchirurgie im Kommen

Von den endoskopischen zu komplett (total) endoskopischen Methoden hat der Welser Herzspezialist schon die nächste Entwicklungsstufe im Blick. Zierer ist überzeugt, dass sich in absehbarer Zeit die Roboterchirurgie auch in seiner Disziplin durchsetzen wird. Ähnlich wie in der Urologie, Gynäkologie und Viszeralchirurgie werden auch die Herz-, Gefäß- und Thoraxchirurgie und ihre Patienten von den Vorteilen der Roboterchirurgie profitieren. Feinere Bewegungen und die gesteigerte Auflösung der Darstellung ermöglichen höchste Präzision und damit noch schonendere Verfahren. ■



Auch die moderne Herzchirurgie verzichtet – wo immer möglich – auf große Schnitte.

Alkohol, Nikotin & Co

Wie Volksdrogen unsere Herzen und Gefäße schädigen



Soll ich noch eine rauchen oder lass ich's lieber sein? Die Antwort darauf ist einfach: Lass es dem Herz zuliebe bleiben!

Alkohol beim Abendessen, die Zigarette in der Pause, der süße Snack zwischendurch – Alltag in Österreich. Dass die sogenannten Volksdrogen zu den großen Risikotreibern für Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems zählen, ist den meisten nicht bewusst.

„Wir sehen im Klinikalltag täglich, wie stark der Konsum von Nikotin, Alkohol und Zucker die Gefäße belastet und langfristig zu lebensgefährlichen Erkrankungen führen kann“, erklärt Kardiologe Matthias Alberer.

Alkohol - unterschätzte Gefahr Nummer 1

Österreich liegt beim Alkoholkonsum europaweit im Spitzenfeld: Im Durchschnitt trinkt jede und jeder 11,6 Liter reinen Alkohol pro Jahr – deutlich mehr als der OECD-Schnitt. Was viele nicht wissen: Alkohol steht weltweit auf Platz drei der durch Behandlung und Prävention vermeidbaren Todesursachen.

„Viele Menschen verbinden Alkohol mit Geselligkeit und Genuss, dabei übersehen sie die gesundheitlichen Folgen“, sagt Alberer. Kurzfristig kann Alkoholkonsum Herzrasen oder Rhythmusstörungen auslösen – zum Beispiel beim sogenannten Holiday-Heart-Syndrom, bei welchem es durch übermäßigen Konsum von Alkohol innerhalb von kurzer Zeit zu einer Störung des Herzrhythmus in Form von Vorhofflimmern kommt. Auf Dauer steigt durch Alkoholkonsum das Risiko für Bluthochdruck, Herzschwäche und Gefäßverkalkung deutlich an. Auch wenn sich der Mythos vom „gesunden Glas Rotwein am Abend“ hartnäckig hält: „Neue Studi-



„Die gute Nachricht:
Wer sein Verhalten ändert,
kann sein Risiko deutlich
senken – in manchen
Fällen sogar sofort.“

Dr. Matthias Alberer, Abteilung für Innere Medizin II,
Kardiologie und Intensivmedizin

en zeigen sehr klar: Es gibt keine schützende Wirkung des Alkohols auf unsere Gefäße“, so der Kardiologe.

Nikotin – Risiko ab der ersten Zigarette

Wenig überraschend: Auch Rauchen wirkt sich nachteilig auf die Gesundheit – insbesondere auf die Herzgesundheit – aus. Raucherinnen und Raucher verlieren im Schnitt zehn Lebensjahre, das Risiko für Herzinfarkt oder Schlaganfall ist um ein Vielfaches erhöht. Schon eine Zigarette am Tag verdoppelt das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

„Nikotin wirkt sofort auf das Herz: Der Blutdruck steigt, die Gefäße verengen sich, die Herzfrequenz nimmt zu“, erklärt Alberer. Über die Jahre hinweg entstehen Arterienverkalkungen, die neben Schlaganfall auch zu Herzinfarkt und im schlimmsten Fall zum plötzlichen Herztod führen können. Erfreulicherweise gilt: „Für einen Rauchstopp ist es nie zu spät. Wer nach einem Herzinfarkt das Rauchen einstellt, reduziert das Risiko für ein neuerliches kardiales Ereignis bereits im ersten Jahr um fünfzig Prozent“, so der Kardiologe.

Koffein – die Ausnahme unter den Volksdrogen

Beim Kaffeegenuss liegt Österreich mit durchschnittlich 2,6 Tassen pro Tag weltweit auf Platz sechs. Hier gibt es Entwarnung: „Vier bis fünf Tassen täglich sind völlig unbedenklich“, sagt Alberer. Zwar kann Kaffee kurzfristig die Herzfrequenz erhöhen und den Blutdruck leicht ansteigen lassen, auch eine verstärkte Ausschüttung von Stresshormonen ist möglich. „Langfristig zeigt sich aber kein negativer Effekt auf Herz und Gefäße – im Gegenteil: Die meisten Studien sprechen eher für einen neutralen bis leicht positiven Einfluss“, so der Kardiologe.

Die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit empfiehlt eine maximale Koffeinaufnahme von 400 Milligramm pro Tag – das entspricht etwa vier bis fünf Tassen Kaffee. „Ein Verzicht auf Kaffee ist aus kardiologischer Sicht nicht notwendig. Wer ihn genießt, darf dies auch weiterhin tun – ohne schlechtes Gewissen“, fasst Alberer zusammen.

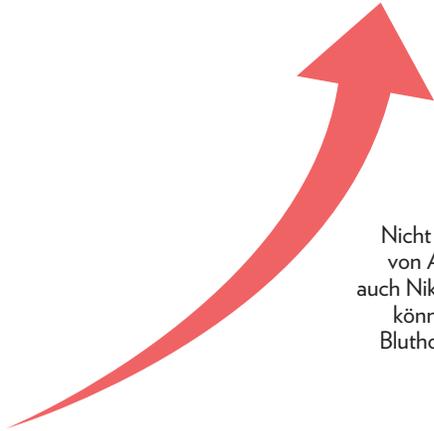
Zucker – die stille Gefahr

Deutlich problematischer zeigt sich der hohe Zuckerkonsum: Rund 30 Kilogramm pro Kopf und Jahr werden in Österreich konsumiert. Die Weltgesundheitsorganisation empfiehlt jedoch, höchstens zehn Prozent der täglichen Kalorienzufuhr aus freiem Zucker zu decken – das entspricht etwa 25 bis 50 Gramm pro Tag. „Zucker ist eine stille Gefahr, weil man die Folgen nicht sofort spürt“, warnt Alberer.

Langfristig führe übermäßiger Zuckerkonsum zu Übergewicht, Bluthochdruck, Gefäßverkalkung, Fettleber und Diabetes – allesamt Faktoren, die das Herz massiv belasten. Besonders problematisch seien dabei zuckergesüßte Getränke: „Studien zeigen, dass bereits ein Glas pro Tag das Risiko für Typ-2-Diabetes deutlich erhöht. Weltweit lässt sich jede zehnte neue Diabetes-Diagnose und sogar jede 30. Herz-Kreislauf-Erkrankung auf Softdrinks zurückführen“, erklärt der Kardiologe. „Zucker fördert Entzündungen, verändert den Fettstoffwechsel und schädigt langfristig die Gefäße. Wer seinen Konsum reduziert, senkt also nicht nur das Risiko für Diabetes, sondern schützt auch Herz und Kreislauf nachhaltig.“

Kleine Schritte mit großer Wirkung

Die Botschaft des Experten ist eindeutig: „Herz- und Gefäßkrankheiten sind keine unausweichlichen, schicksalhaften Erkrankungen, jeder Mensch kann mit einfachen Entscheidungen dazu beitragen, sein persönliches Risiko zu senken. Alkohol reduzieren, mit dem Rauchen möglichst rasch aufhören, Zucker so weit wie möglich einschränken – und den Kaffee ruhig mit Genuss trinken!“ ■



Nicht nur der Konsum von Alkohol, sondern auch Nikotin und Zucker können langfristig zu Bluthochdruck führen.

Prävention ist alles

10 Tipps für ein gesundes Herz

Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind nach wie vor die häufigste Todesursache – auch in Österreich. Dabei könnten rund 50 Prozent aller Herzinfarkte durch eine Veränderung des persönlichen Lebensstils verhindert werden. Wer sein Risiko kennt und rechtzeitig gegensteuert, gewinnt nicht nur mehr Lebensjahre, sondern auch an Lebensqualität.

Männlich, 55 – ein fiktives Patientenbeispiel:

Markus, 55, hat einen stressigen Job. Er verbringt lange Arbeitstage sitzend hinter dem Computer, am Handy oder im Auto – zwischendurch ein schnelles Essen, die Zigarette als kurze Pause, abends vor dem Schlafen das eine oder andere Bier.

Bisher hat Markus wenig auf seine Herzgesundheit geachtet. Beim Routinecheck stellt seine Hausärztin leicht erhöhten Blutdruck fest, auch sein Cholesterin liegt über den Zielwerten. Sie macht Markus klar, dass unter diesen Voraussetzungen über einen längeren Zeitraum Schäden an Gefäßen und Organen entstehen können, welche das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen deutlich erhöhen. Markus entscheidet sich, sein Leben umzustellen – Schritt für Schritt und nach den Empfehlungen seiner Ärztin.

Er hört mit dem Rauchen auf und ersetzt die Zigarette durch kurze Bewegungspausen im Büro. Nikotinersatzprodukte unterstützen ihn in der Anfangsphase dabei. Dreimal pro Woche geht er nun abends zügig spazieren oder er radelt eine Runde, zusätzlich macht er zweimal wöchentlich leichte Kraftübungen nach Anleitung.

Statt Fast Food landen nun öfter Gemüse, Fisch und Vollkorn auf seinem Teller. Mit seiner neuen Esskultur hat er bereits Familie und Freunde angesteckt und nun wird wieder öfter gemeinsam frisch gekocht.

Er reduziert Softdrinks und achtet darauf, tagsüber mindestens zwei Liter Wasser zu trinken. Alkohol konsumiert er nun unter der Woche nur noch ausnahmsweise. Ein Blutdruckmessgerät zu Hause zeigt ihm, dass die Werte schon nach wenigen Wochen sinken.

Nach einem halben Jahr fühlt sich Markus bereits fitter, er hat fünf Kilo abgenommen und sein Blutdruck ist im Normbereich. Die Ärztin bestätigt: Markus' Risiko für Herzinfarkt und Schlaganfall hat sich deutlich verringert.



10 TIPPS FÜR EIN GESUNDES HERZ

- 1. Nicht rauchen:** Rauchen zählt zu den stärksten Risikofaktoren für Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Ein Rauchstopp senkt das Risiko sofort – Nikotinersatzprodukte können helfen.
- 2. Regelmäßig bewegen:** 150–300 Minuten moderate oder 75–150 Minuten intensive Aktivität pro Woche plus Krafttraining an zwei Tagen. Schon regelmäßiges Gehen wirkt sich positiv aus.
- 3. Weniger sitzen:** Langes Sitzen erhöht das Risiko für Bluthochdruck und Stoffwechselerkrankungen. Bereits einmal pro Stunde aufzustehen, macht einen Unterschied.
- 4. Gesunde Ernährung:** Mediterrane Ernährung mit viel Gemüse, Obst, Hülsenfrüchten, Nüssen, Fisch und Vollkornprodukten schützt das Herz. Salz und Zucker reduzieren und auf gesunde Fette setzen!
- 5. Gesundes Gewicht:** Ein aktives Leben und eine dauerhafte Ernährungsumstellung verbessern Blutdruck, Blutzucker und Blutfette. Schon die Reduktion von Softdrinks zeigt Wirkung.
- 6. Blutdruck kontrollieren:** Die Zielwerte liegen bei unter 140/90 mmHg, optimal niedriger. Messen Sie den Blutdruck regelmäßig – in der Apotheke oder zuhause!
- 7. Cholesterin im Griff:** Je niedriger das LDL-Cholesterin, desto besser. Es sollte je nach Risiko unter 70 bzw. 55 mg/dl liegen.
- 8. Blutzucker beachten:** Erhöhte Werte führen langfristig zu Gefäßschäden, erhöhtem Blutdruck und Fettstoffwechselstörungen. Bewegung, Gewichtsabnahme und ballaststoffreiche Ernährung beugen vor.
- 9. Alkohol einschränken:** Maximal 100 g pro Woche (= fünf Halbe Bier oder fünf Stifterl bzw. Piccolo Wein mit 0,2 Liter). Das tägliche Glas Rotwein trägt nicht zur Herzgesundheit bei.
- 10. Mentale Balance:** Dauerstress und Depressionen belasten das Herz. Auch Gespräche, Psychotherapie oder Entspannungstechniken sind wichtig für eine ganzheitlichen Herzvorsorge.



Das Team des Herzkatheterlabors

Das Herz hinter dem Herz

Wer wir sind: Ein buntes Team aus DGKP, RT, OTA, MTF und Hilfspersonal – jung, engagiert und voller Energie!

Teamgröße: Wir sind 24, die tagtäglich für Herzgesundheit sorgen.

Unsere Top-3-Krankheitsbilder: Bei uns landen vor allem die Koronare Herzkrankheit (PTCA, Stentimplantation), Rhythmusstörungen (elektrophysiologische Eingriffe) und Herzklappendegenerationen (minimalinvasive Aortenklappenprothese, minimalinvasives Mitralklappen-Clipping, minimalinvasives Trikuspidalklappen-Clipping).

Akute Herzinfarkte: Im Schnitt behandeln wir drei akute Herzinfarkte täglich – eine echte Herzensangelegenheit!

Unser Wunsch an alle in Oberösterreich, damit so viele Herzen wie möglich in Zukunft gesund bleiben: Achtet auf eine gesunde Balance aus ausgewogener Ernährung und Bewegung! Bei Leistungsminderung oder Druckgefühl im Brustbereich bitte einen Kardiologen aufsuchen und nicht aufschieben. Jeder Motor muss regelmäßig gewartet werden und so ist es auch mit unserem Motor – dem Herzen!

DAS HERZKATHETERLABOR AM KLINIKUM – FAKTEN:

- ca. 4.000 Untersuchungen/Eingriffe pro Jahr
- Akutbereich mit 24/7-Versorgung
- größtenteils minimalinvasive Untersuchungen/Eingriffe (über Handgelenk oder Leiste)
- hochtechnischer, innovativer und sehr fortschrittlicher Bereich der Medizin
- KI ist im Einsatz

Triff unser
Herzkatheterlabor! Mehr
Einblicke, Storys und ein
Blick hinter die Kulissen
über den QR-Code.



Wenn Schmerzen Alltag sind

Endometriose — wie betroffene Frauen Gehör und spezialisierte Hilfe finden



Endometriose betrifft etwa jede zehnte Frau im gebärfähigen Alter – dennoch dauert es im Durchschnitt sieben bis zehn Jahre, bis die Diagnose gestellt wird. Die oft diffuse Symptomatik und das lange Tabu rund um Regelschmerzen führen dazu, dass Beschwerden bagatellisiert und die Ursachen nicht erkannt werden.

„**E**ndometriose ist eine chronisch-entzündliche Erkrankung, bei der gebärmuttereschleimhautähnliches Gewebe außerhalb der Gebärmutter wächst – meist im Bauchraum“, erklärt Astrid Sautner, Oberärztin an der Abteilung für Frauenheilkunde und Geburtshilfe. „Je nach Lage und Ausprägung kann es zu zyklusabhängigen, aber auch dauerhaften Schmerzen, Unfruchtbarkeit und Beeinträchtigungen im Alltag kommen.“ Die Erkrankung verursacht unterschiedlichste Symptome – von Unterleibsschmerzen über Verdauungsprobleme bis hin zu chronischer Erschöpfung.

Individuelle Therapie: interdisziplinär und ganzheitlich

Eine frühzeitige Diagnose ist für die Lebensqualität der Betrof-

fenen entscheidend. Neben klinischer Untersuchung und Ultraschall kann eine gezielte MRT-Untersuchung Aufschluss geben. Die Therapieoptionen reichen von hormonellen Behandlungen über Schmerztherapie bis hin zur chirurgischen Entfernung von Endometrioseherden. „In unserem Zentrum arbeiten wir eng mit Fachrichtungen wie Urologie, Physikalischer Medizin, Diätologie oder Psychologie zusammen und sind vernetzt mit externen Kooperationspartnern wie dem Endometriosezentrum der Universitätsklinik für Frauenheilkunde Wien oder dem KIWI Kinderwunsch Institut Dr. Loimer“, so Sautner. Neben schulmedizinischen Ansätzen bieten bei Endometriose komplementäre Behandlungsmethoden vielfältige Möglichkeiten, die Lebensqualität zu verbessern. Da die chronische Erkrankung alle Lebensbereiche betrifft, kann eine ganzheitliche Betrachtung helfen, Symptome zu lindern. Zu den Ansätzen, die von Endometriose-Patientinnen häufig als Ergänzung zur klassischen Therapie genutzt werden, zählen unter anderem ausgewogene Ernährung, regelmäßige Bewegung, Entspannungstechniken, Phytotherapie und Traditionelle Chinesische Medizin (TCM). „Die komplementären Methoden ersetzen keine ärztliche Behandlung, können jedoch in Absprache mit dem behandelnden Arzt eine wirksame Unterstützung bieten“, so Sautner.

Frauen für Frauengesundheit

Mit dem Verein Endometriose Österreich



„Endometriose ist eine chronisch-entzündliche Erkrankung, bei der gebärmutterschleimhautähnliches Gewebe außerhalb der Gebärmutter wächst – meist im Bauchraum.“

OÄ Dr. Astrid Sautner, Abteilung für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

(EndÖ) leistet Gründerin Michaela Kahr ehrenamtlich Aufklärungsarbeit und bietet betroffenen Frauen eine wichtige Anlaufstelle. Ihre Motivation: „Ich wollte einen Ort schaffen, an dem sich Betroffene verstanden, gut aufgehoben und unterstützt fühlen – sowohl medizinisch als auch emotional. EndÖ soll als Bindeglied zwischen Betroffenen dienen, Wissen vermitteln und Kompetenzen stärken.“ Denn viele Frauen haben eine Odyssee hinter sich, bevor sie erstmals mit dem Begriff Endometriose konfrontiert werden. „Wir erleben oft, wie erleichtert Frauen sind, wenn sie endlich gehört und in ihrer Erfahrung bestätigt werden – dass Endometriose eben so viel mehr ist als Regelschmerzen oder unerfüllter Kinderwunsch.“

Im Fokus des Vereins stehen Information, Beratung und Unterstützung im Alltag. Die häufigsten Themen, mit denen sich Betroffene an EndÖ wenden, sind starke Schmerzen, Begleiterkrankungen wie Darm- oder Blasenprobleme, Unverträglichkeiten sowie unerfüllter Kinderwunsch. „Die Medizin konzentriert sich auf Diagnose und Therapie – wir begleiten die Frauen im Alltag. Die zentrale Frage von EndÖ lautet: Wie finde ich meinen eigenen Weg mit der Erkrankung? Wie kann ich mein Leben so gestalten, dass ich Lebensqualität zurückgewinne oder erhalte?“

Michaela Kahr engagiert sich seit dem Jahr 2017 für das Thema. Sie beobachte



„Endometriose wird leider noch immer oft tabuisiert oder verharmlost.“

Michaela Kahr, Gründerin Verein Endometriose Österreich (EndÖ), www.endometriose-oesterreich.at

zwar ein wachsendes Bewusstsein, doch der Weg sei noch weit: „Endometriose wird leider noch immer tabuisiert oder verharmlost.“ Umso wichtiger sei es, Betroffene zu ermutigen, sich Wissen anzueignen und sich mit anderen auszutauschen. „Das gibt Kraft – und macht einen echten Unterschied.“

Ganzheitliche Versorgung im zertifizierten Zentrum

Seit 2018 zählt das Klinikum zu den nach EuroEndoCert (SEF/EEL) zertifizierten Spezialzentren in Österreich, zuletzt erneut nach Stufe II bestätigt. Das hohe Niveau in Diagnostik, Therapie und Betreuung wird damit kontinuierlich gesichert. Ziel ist es, betroffenen Frauen rasch und unbürokratisch Hilfe zu bieten, um chronische Schmerzen zu lindern und die Lebensqualität zu verbessern. Bereits im Erstgespräch werden Diagnostik und individuelle Therapieplanung festgelegt. Neben Standardoperationen umfasst das Spektrum auch komplexe interdisziplinäre Eingriffe, bei Bedarf per roboterassistierter Bauchspiegelung.



Damit wir noch lange unterwegs sein können: In Österreich werden pro Jahr rund 15.000 bis 16.000 künstliche Kniegelenke und etwa ebenso viele Hüftgelenke implantiert.

Orthopädie und Traumatologie

Klinikum-Standort Grieskirchen baut Endoprothetik-Schwerpunkt aus

Der Klinikum-Standort Grieskirchen intensiviert seine Spezialisierung im Bereich der Endoprothetik. Im Zuge dieser Schwerpunktsetzung wird die Sprechstunde für degenerative Erkrankungen des Bewegungsapparates („Gelenksprechstunde“) künftig an drei Tagen pro Woche angeboten. Damit wird eine gezielte und spezialisierte Behandlung der Patientinnen und Patienten mit degenerativen Gelenkerkrankungen sichergestellt.

Unter der Leitung von Björn Rath zählt die Abteilung für Orthopädie und orthopädische Chirurgie am Klinikum zu den führenden Kompetenzzentren Österreichs bei der Behandlung von degenerativen und wachstumsbedingten Erkrankungen des Bewegungsapparates. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf dem künstlichen Gelenkersatz (Endoprothetik), der sowohl in Wels als auch in Grieskirchen durchgeführt wird. An beiden Standorten kommen modernste Verfahren und etablierte Standards zum Einsatz – durchgeführt von erfahrenen Expertinnen und Experten der Orthopädie und Unfallchirurgie.

Mit dem Ausbau am Standort Grieskirchen wird die Region um eine wichtige Anlaufstelle für Patientinnen und Patienten mit Gelenkbeschwerden bereichert. Die Versorgung erfolgt durch enge Zusammenarbeit der Fachbereiche Orthopädie und Unfallchirurgie. „Die notwendigen Untersuchungen und operativen Eingriffe können direkt vor Ort geplant und auf höchstem Niveau durchgeführt werden“, erklärt Orthopädie-Primar Rath.

Zwei Ambulanzen: akute Fälle und nicht akute Beschwerden

Neben der bestehenden Unfallambulanz für die Erstversorgung akuter Verletzungen wird am Standort Grieskirchen die Orthopädische/Traumatologische Ambulanz für nicht akute (degenerative) Beschwerden ausgebaut. Diese neue



„Unser Schwerpunkt liegt dabei auf dem Gelenkersatz von Hüfte und Knie.“

Prim. Prof. Dr. Björn Rath, Leiter der Abteilung für Orthopädie und orthopädische Chirurgie, stv. Ärztlicher Leiter

Ambulanz wird als Terminambulanz geführt. „Die klare Trennung zwischen Akut- und Terminversorgung ist angesichts des steigenden Patientenaufkommens wichtig“, betont Rath. „Sie ermöglicht eine effizientere Organisation, verkürzte Wartezeiten und eine verbesserte Versorgung.“ Ein weiterer wichtiger Aspekt sei die Information. „Wir möchten nicht nur die Patientinnen und Patienten ansprechen, sondern vor allem auch die Kolleginnen und Kollegen im niedergelassenen Bereich. So können sie ihre Patienten gezielt zuweisen“, so Rath weiter. ■

Die Ambulanzen im Überblick:

Unfallambulanz Klinikum-Standort Grieskirchen

Montag bis Freitag, von 07:00 bis 15:30 Uhr
Leistungen: Erstversorgung von Notfällen ohne Termin, Anmeldung, sofern möglich:
+43 7248 601 – 3550

Orthopädische/Traumatologische Ambulanz Klinikum-Standort Grieskirchen

Montag bis Freitag, von 07:00 bis 15:30 Uhr
Leistungen: Diagnose und Therapie von länger bestehenden, nicht akuten Beschwerden (planbare Versorgung) ausschließlich mit Termin!
+43 7248 601 – 3500

Gelenksprechstunde am Klinikum-Standort Grieskirchen

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, von 13:00 bis 15:00 Uhr
Terminvereinbarung erforderlich.
Anmeldung unter +43 7248 601-6222



Unter der Leitung von Prim. Prof. Dr. Björn Rath zählt die Orthopädie zu den führenden Zentren Österreichs. Künstlicher Gelenkersatz wird in Wels und Grieskirchen mit modernsten Verfahren von erfahrenen Expertinnen und Experten durchgeführt.

Subjektives Anstrengungsempfinden als nützliches Tool

Mit Bewegung das Herz schützen



Gemeinsam aktiv durch den Herbst: Bewegung an der frischen Luft stärkt das Herz, senkt Blutdruck und Cholesterin und wirkt wie ein natürlicher Schutz für das Herz-Kreislauf-System.

Aus physiotherapeutischer Perspektive spielt körperliche Aktivität eine zentrale Rolle in der Prävention und Therapie von Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Das wirksamste Mittel dagegen ist erfreulich einfach: Bewegung.

Die WHO empfiehlt Erwachsenen mindestens 150 Minuten moderate körperliche Aktivität pro Woche – das ist ein zentraler Baustein der Prävention von Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Die FH Gesundheitsberufe OÖ bildet im Studiengang Physiotherapie Fachkräfte aus, die gezielt auf diese Herausforderungen vorbereitet werden. In praxisnahen Lehrveranstaltungen lernen die Studierenden, Belastungstests durchzuführen, individuelle Risikofaktoren zu erkennen und darauf abgestimmte Trainingspläne zu entwickeln. Dabei erwerben sie sowohl fachlich-methodische Kompetenzen in Kardiologie, Pulmologie und Geriatrie als auch wichtige zwischenmenschliche Fähigkeiten, um Patientinnen und Patienten zu betreuen, über Bewegung aufzuklären und sie zu langfris-



„Die Dosierung der Belastungsintensität entscheidet, ob eine Trainingsmaßnahme gesundheitsförderlich ist.“

Christine Spindler, leitende Physiotherapeutin am Klinikum, Lehrende an der FH Gesundheitsberufe OÖ



Die BORG-Skala ist ein Bewertungsverfahren zur Einteilung des subjektiv empfundenen Anstrengungsempfindens bei körperlicher Aktivität.

tiger Integration körperlicher Aktivität in den Alltag zu motivieren.

Ein Werkzeug aus der Praxis: die BORG-Skala nach Gunnar Borg

Neben der Art der körperlichen Aktivität spielt auch deren Belastungsintensität eine entscheidende Rolle, um die gewünschten Effekte im Körper auszulösen. Ein sehr einfaches und anerkanntes Instrument zur Einschätzung körperlicher Belastung ist die BORG-Skala oder RPE (Rating of Perceived Exertion).

6		
7	sehr, sehr leicht	
8		
9	sehr leicht	Normales Gehen im eigenen Tempo
10		
11	ziemlich leicht	
12		
13	etwas anstrengend	Die Belastung kann aber gut weitergemacht werden
14		
15	anstrengend	Ein Fortfahren ist noch möglich
16		
17	sehr anstrengend	Die Belastung kann noch weitergemacht werden, man muss sich sehr anstrengen und ist bald erschöpft
18		
19	sehr, sehr anstrengend	stärkste Belastung
20		

Mit ihrer Hilfe kann die Intensität von Alltags- und Trainingsbelastungen gemessen und gesteuert sowie die optimale Trainingsherzfrequenz ermittelt werden, denn: BORG-Wert * 10 = ungefähre Herzfrequenz. Der bei der Belastung angegebene Wert basiert auf der Annahme, dass das Anstrengungsempfinden mit der Herzfrequenz zusammenhängt. So hilft die BORG-Skala dabei, einzuschätzen, wann die Trainingsintensität erhöht werden kann oder wann eine Pause nötig ist.

So funktioniert sie:

- Der BORG-Wert multipliziert mit 10 ergibt ungefähr die Herzfrequenz (z. B. Wert 13 × 130 Schläge/Minute).
- Die Skala reicht von 6 (Ruheherzschlagfrequenz = ca. 60 Schläge/Min) bis 20 (maximale Anstrengung).
- Besonders relevant: Eine Belastung im Bereich von 12 bis 14 („etwas anstrengend“) entspricht der von der WHO empfohlenen moderaten Intensität – idealerweise 150 Minuten pro Woche. Aus physiotherapeutischer Sicht stellt dieser Pulsbereich eine effektive Grundlage für ein regelmäßiges Herz-Kreislauf-Training dar.

Christine Spindler, leitende Physiotherapeutin am Klinikum, lehrt nebenberuflich an der FH Gesundheitsberufe OÖ. „In der präventiven Arbeit wird der Fokus häufig auf den zeitlichen Umfang der körperlichen Aktivität gelegt – eben im Sinne der WHO-Empfehlung von 150 Minuten pro Woche. Aus physiotherapeutischer Sicht ist jedoch die Dosierung der Belastungsintensität von noch größerer Bedeutung, da sie maßgeblich darüber entscheidet, ob eine Trainingsmaßnahme gesundheitsförderlich oder ineffektiv ist. Die optimale Dosierung beträgt 12 bis 14 auf der BORG-Skala.“ ■

BEISPIEL AUS DER PRAXIS:

Klaus M., 52, Buchhalter

Sitzende Tätigkeit, leicht adipös, kurzatmig beim Treppensteigen, leicht erhöhter Blutdruck. Am liebsten verbringt er Zeit mit seinem Hund. Er möchte mehr Sport treiben – außerhalb von Fitnessstudios.



PERSONALISIERTER PLAN DER PHYSIOTHERAPEUTIN:

Aktive Pausen im Job: 2 bis 3 Mal täglich 5 bis 10 Minuten – Treppensteigen, Mobilisationsübungen oder zügiges Gehen im Treppenhaus oder rund um das Gebäude.

Bewegte Wege: Arbeitsweg, Einkäufe oder kurze Besorgungen mit dem Fahrrad oder zu Fuß erledigen. Parken weiter entfernt, Aussteigen eine Haltestelle früher.

10-Minuten-Regel: Bereits 3 Mal 10 Minuten zügiges Gehen pro Tag haben einen präventiven Effekt – zum Beispiel morgens, in der Mittagspause und abends nach dem Essen.

Wochenplan: Gemeinsam mit der Therapeutin wird ein realistischer Wochenplan erarbeitet – mit festen Bewegungszeiten, angepasst an den Alltag und die Motivation.

BORG-Skala zur Steuerung (Wert 13) und Schrittzähler als motivierende Erfolgskontrolle (zunächst 6.000 bis 8.000 Schritte täglich).

Nach 8 Wochen: minus 2,5 kg, bessere Blutdruckwerte, mehr Energie

Statement „Klaus“: „Ich merke, dass ich was verändern kann.“



JETZT BEWERBEN!

Bis 14.12.: Gesundheits- und Krankenpflege (GuK) Bachelor Upgrade

Bis 29.12.: Sommersemester GuK in Linz, Wintersemester verlängert berufsbegleitend und Upgrade Pflegefachassistenz in Wels

Alle Infos zu den Bewerbungszeiten ab 2026 unter www.fh-gesundheitsberufe.at/bewerbung/

Philippinische Pflegekräfte am Klinikum

Ein Jahr internationale Verstärkung

2024 starteten 25 philippinische Pflegekräfte am Klinikum – ein Projekt, das ursprünglich zur Entlastung des wachsenden Pflegepersonalmangels initiiert wurde und inzwischen ein fester Bestandteil des Klinikalltags ist. Zum einjährigen Jubiläum ziehen die beteiligten Bereiche Bilanz.



Die philippinische Pflegeausbildung entspricht dem österreichischen Bachelorniveau. Ausbildungsinhalte und Schwerpunkt unterscheiden sich aber zum Teil. Deshalb absolvierten die philippinischen Pflegekräfte einen theoretischen und praktischen Ergänzungslehrgang im Ausbildungszentrum am Klinikum.

HR-Managerin Katharina Kögler begleitete den Einstellungs- und Integrationsprozess von Anfang an: „Die Zusammenarbeit mit der Agentur, welche uns bei der Auswahl der Kandidatinnen und den Einreisemodalitäten unterstützt hat, war entscheidend für die notwendigen Dokumente und Unterlagen. Gleichzeitig haben sich Stationen und Praxisanleiter intensiv vorbereitet, um die Einarbeitung strukturiert zu gestalten.“

Klinikum-Geschäftsführerin Sr. Franziska betont die strategische Bedeutung des Projekts: „Die Aufnahme der Kolleginnen war eine wichtige Maßnahme gegen den Fachkräftemangel. Besonders beeindruckend waren ihr hohes Ausbildungsniveau und die Fähigkeit, sich rasch in Teams zu integrieren.“

Natürlich gab es Herausforderungen

Dienstpläne mussten mehrfach angepasst werden, und viele Alltagsfragen – von Internetzugang bis Mülltrennung – waren für die neuen Kolleginnen zunächst un-

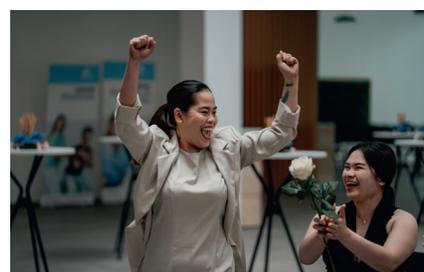
gewohnt. „Sprache und kulturelle Unterschiede waren die größten Hürden“, sagt Kögler. Gezielte Sprachförderung und interkulturelle Workshops halfen, diese zu überwinden. „Mittlerweile haben alle 25 philippinischen Pflegekräfte der Gruppe 1 die PFA-Abschlussprüfung bestanden“, so Diana Mayr aus der Pflegedirektion. „Das ist ein toller Erfolg für das Klinikum. Ein besonderer Dank gilt hier den Mentorinnen und Mentoren sowie den Praxisanleiterinnen und Praxisanleitern der Einsatzbereiche.“

Für die Pflegekräfte selbst war das erste Jahr eine emotionale Achterbahnfahrt. Heimweh und sprachliche Herausforderungen standen der Freude an der Arbeit und der Integration gegenüber: „Am Anfang war alles neu – Kultur, Sprache, Umgebung. Schritt für Schritt lernte ich, mich zurechtzufinden“, erzählt eine philippinische Pflegekraft. Ihre Angehörigen in der Heimat verfolgen in der Zwischenzeit stolz den Weg ihrer Liebsten: „Wir wissen, dass sie an einem sicheren Ort ist und sich weiterentwickelt.“

Wertschätzung und Erkenntnisse

Stationsleitungen und Pflegemanagement berichten durchwegs von positiver Resonanz aus den Bereichen: „Die Kolleginnen sind lernwillig, hilfsbereit und bringen Freude ins Team. Die enge Abstimmung zwischen Praxisanleitung, Ausbildungszentrum und Pflegedirektion hat sich ausgezahlt.“

Erfolgsfaktoren für die Integration waren Disziplin, Lernbereitschaft, Fröhlichkeit und die Unterstützung durch Deutschkurse und Workshops. Ein Jahr nach Projektstart zeigt sich: Die philippinischen Pflegekräfte sind eine Bereicherung und tragen zur Weiterentwicklung der Teams bei. „Trotz kleiner Hürden überwiegt die positive Bilanz. Das Projekt bietet Chancen für weitere internationale Fachkräfte und stärkt die Versorgung nachhaltig“, bilanziert Kögler. ■



Geschafft! Die zusätzliche Theorie und Praxis haben sich bei der Prüfung ausgezahlt.



Drei Absolventinnen erzielten im Ergänzungslehrgang sogar die Bestnote „Sehr gut“.

Klinikum setzt auf internationale Pflegekräfte

Integration und Vielfalt im Fokus



Um dem Fachkräftemangel in der Pflege aktiv zu begegnen, setzt das Klinikum Wels-Grieskirchen neben klassischen Recruiting-Wegen auch auf gezielte Anwerbung internationaler Pflegekräfte. Ein maßgeschneidertes Integrations- und Sprachprogramm sorgt dafür, dass neue Mitarbeitende schnell im Berufsalltag ankommen und optimal unterstützt werden.

Integration als Schlüssel zum Erfolg

Seit September 2025 leitet Valentina Pocrnja als Integrationsmanagerin die vielfältigen Initiativen für internationale Mitarbeitende. „Unsere Teams sind ein Spiegel der Gesellschaft. Je besser wir unterschiedliche Kulturen verstehen und einbinden, desto mehr profitieren wir alle – als Team und als Menschen“, betont Pocrnja. Ihre Aufgaben reichen von der Unterstützung bei Behördengängen und Wohnungssuche über Sprachkurse bis hin zur praktischen Integration am Arbeitsplatz. Interkulturelle Trainings und ein Buddy-System helfen, kulturelle Unterschiede zu überbrücken und eine echte Willkommenskultur zu schaffen.

Ein buntes Team aus über 60 Nationen

Die Belegschaft des Klinikums umfasst Mitarbeitende aus über 60 Ländern. Zum Beispiel die philippinische Community bringt Erfahrung, Herzlichkeit und Professionalität ins Haus. „Von ihnen lernen wir, Österreich aus neuen Perspektiven zu sehen – als Land voller Chancen“, so Pocrnja. Sprachbarrieren und unterschiedliche Ausbildungsstandards werden durch gezielte Maßnahmen überwunden, wodurch die kulturelle Vielfalt als Stärke genutzt wird.



Die zehn neu eingetroffenen indischen Pflegekräfte mit HR-Managerin Mag. Katharina Kögler (li.) und Integrationsmanagerin Valentina Pocrnja (2. Reihe)

Neue Kolleginnen aus Indien

Auch zehn Pflegekräfte aus Kerala, Südindien, verstärken die Klinikum-Belegschaft. Mit Unterstützung einer externen Agentur konnte sich ein Klinikum-Team (Sandra Stockinger, stv. Leiterin des Ausbildungszentrums Wels, Diana Mair und Wolfgang Kuttner aus dem Pflegemanagement und HR-Managerin Katharina Kögler) vor Ort einen Eindruck von der Qualifikation und Arbeitsweise der Anwärterinnen machen. Noch vor der Einreise absolvierten die neuen Kolleginnen berufsvorbereitende Deutschkurse. Mitte September sind die Pflegekräfte in Österreich eingetroffen und arbeiten bereits in verschiedenen Bereichen am Standort Wels. Alle verfügen in ihrer Heimat über einen Bachelor-Abschluss in Gesundheits- und Krankenpflege und werden in Österreich nun mit einem Ergänzungslehrgang im Ausbildungszentrum Wels auf die Anerkennung zur PFA vorbereitet. ■



„Begreifen wir kulturelle Vielfalt als Chance, können wir gemeinsam wachsen und voneinander lernen.“

Valentina Pocrnja, Integrationsmanagerin



Rund 24 Mio. Euro flossen in den modernen Campus Gesundheit – 90 Prozent vom Land Oberösterreich, zehn Prozent von den Trägern Kreuzschwestern Europa Mitte GmbH und FraGes Holding GmbH.

Vorsprung durch Bildung und Pflege

Campus Gesundheit eröffnet

Mit dem feierlichen Durchtrennen des roten Bands wurde nicht nur ein neues Gebäude eröffnet, sondern ein starkes Signal gesetzt: Mit dem Campus Gesundheit am Klinikum investiert Oberösterreich in die Zukunft – in die Ausbildung von Gesundheitsprofis, in die Gesundheitsversorgung und die Gesundheit der Menschen.



v. l. n. r.: Klinikum-Geschäftsführerin Mag. Carmen Katharina Breitwieser, Gesundheitslandesrätin Mag. Christine Haberlander, Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer, Klinikum-Geschäftsführerin Sr. Franziska Buttinger, MMag. Bettina Schneebauer, Geschäftsführerin FH Gesundheitsberufe OÖ, und Bürgermeister Dr. Andreas Rabl

Der Neubau vereint das Ausbildungszentrum Wels und die FH Gesundheitsberufe OÖ unter einem Dach. Rund 500 Auszubildende und Studierende starten hier in ihre berufliche Zukunft – von Pflegeassistenten über Physiotherapie bis hin zur diplomierten Gesundheits- und Krankenpflege. „Mit dem Campus Gesundheit schaffen wir ein Ausbildungsumfeld, das höchsten Ansprüchen gerecht wird“, betont Landeshauptmann Thomas Stelzer. „So sorgen wir dafür, dass Oberösterreich auch in Zukunft bestens mit qualifizierten Pflegekräften sowie Therapeutinnen und Therapeuten versorgt ist.“



„Von hier aus
starten unsere
Gesundheitsprofis in
die Zukunft.“

Mag. Carmen Katharina Breitwieser,
Geschäftsführerin

Bildung als Fundament für die Versorgung von morgen

Die Herausforderungen sind bekannt: Der Bedarf an Pflegekräften und Therapeuten steigt, die Anforderungen werden komplexer. „Gesundheit ist das Fundament für ein gutes Leben – für die Menschen persönlich ebenso wie für unser gesamtes Land“, sagt Gesundheitslandesrätin Christine Haberlander. „Gut ausgebildetes Personal im Gesundheitswesen ist der Schlüssel für eine langfristige qualitativ hochwertige Versorgung. Der neue Campus Gesundheit am Klinikum Wels-Grieskirchen ist ein absolutes Vorzeigeprojekt und wir setzen ein starkes Signal: Wir investieren dort, wo die Zukunft des Landes entschieden wird – in moderne Ausbildung, wir sichern die Versorgung ab und wir schaffen die Rahmenbedingungen, damit Oberösterreich auch in Zukunft ein Gesundheitsland mit höchster Qualität ist.“

Das Projekt ist Teil des Oberösterreich-Plans zur langfristigen Sicherung der Gesundheitsversorgung. Rund 24 Millionen Euro wurden investiert – 90 Prozent vom Land, zehn Prozent von den Trägern Kreuzschwestern Europa Mitte GmbH und FraGes Holding GmbH

Architektur für eine neue Lernkultur

Entstanden ist mit dem Campus Gesundheit eine Lernumgebung, die Bewe-

gung, Begegnung und Bildung verbindet: offene Lernzonen, flexible Räume und modernste Infrastruktur, errichtet in CO₂-neutraler Bauweise. „Die Anforderungen an Bildungsstätten in Gesundheitsberufen gehen weit über Seminarräume und Lehrsäle hinaus“, erklärt Klinikum-Geschäftsführerin Carmen Katharina Breitwieser. „Uns war wichtig, ein Umfeld zu schaffen, das den Charakter eines universitären Campus in sich trägt – offen, flexibel, lebendig und vor allem in unmittelbarer Anbindung zur Praxis.“

Sr. Franziska Buttinger, verantwortlich für das Ausbildungszentrum, betont den Mehrwert: „Das neue Gebäude wurde auf die Bedürfnisse der Nutzer ausgerichtet. In den neuen Campus Gesundheit sind sowohl die Auszubildenden der Lehrgänge für Pflegeassistenten, Pflegefachassistenten und Operationstechnische Assistenten sowie die Studierenden der beiden FH-Studienzweige Gesundheits- und Krankenpflege und Physiotherapie eingezogen. Jetzt können Synergien zwischen den Ausbildungszweigen vollständig genutzt werden.“

Lernen im Herzstück des Klinikums

Mit direkter Anbindung an das Klinikum profitieren die Studierenden vom engen Praxisbezug. Die FH Gesundheitsberufe OÖ sieht den Standort als Magnet: „Studierende aus dem Raum Wels genießen



„Ausstattung
und Atmosphäre
des Campus sind
Entscheidungskriterien
bei der Wahl des
Ausbildungsstandortes.“

Sr. Franziska Buttinger, Geschäftsführerin

ein wohnortnahes Studium – gepaart mit vielen weiteren Annehmlichkeiten“, erklärt Geschäftsführerin Bettina Schneebauer. „Hochwertige Ausbildungen brauchen zeitgemäße Lernumgebung und Infrastruktur. Praktikumsplätze stehen zur Verfügung. Und unserem Ziel der Interprofessionalität tragen wir damit Rechnung, dass einige Lehrveranstaltungen standort- und studiengangübergreifend stattfinden.“

DATEN UND FAKTEN

Standort: Flotzingerplatz 16, 4600 Wels

Gesamtfläche: 9.400 m²

Investition: 24 Mio. Euro

Fertigstellung: April/Mai 2025

Ausbildungsplätze: 500

Lehrende: 46 intern, 120 extern

Timeline: Meilensteine

2015: erste Planungen

Mai 2023: Spatenstich

2023–2025: Bauphase in Rekordzeit

April/Mai 2025: Fertigstellung

September 2025: offizielle Eröffnung

Mehr Infos zu den Ausbildungen am Campus Gesundheit:

www.klinikum-wegr.at -> Karriere



Am Campus Gesundheit werden die Ausbildungen zur Pflegeassistenz, Pflegefachassistenz und Operationstechnischen Assistenz gemeinsam mit den FH-Bachelorstudiengängen Gesundheits- und Krankenpflege sowie Physiotherapie unter einem Dach angeboten.



Sorgte für gute Stimmung beim Festakt:
MAX THE SAX!

An der gelungenen Organisation der Veranstaltung waren das Marketing-Team und viele weitere Klinikum-Bereiche maßgeblich beteiligt.



Ein Grund zur Freude: Das Land Oberösterreich investiert kräftig in die Zukunft der Gesundheitsberufe.



Martina Sallaberger

Neue Leitung im Patientenmanagement



Das Patientenmanagement umfasst in Wels und Grieskirchen unter anderem die Bereiche Aufnahme und Entlassung, Mahnwesen, Befundanforderung, Datenmanagement und Clearing, Verrechnung, Verwaltungsfachkräfte, Stationsassistenten sowie den Empfang. Insgesamt sind rund 420 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter diesem Bereich zugeordnet.

„Derzeit ist sehr viel in Bewegung. Nicht zuletzt aufgrund der Einführung eines neuen patientenführenden EDV-Systems braucht es eine Neuausrichtung von Prozessen. Wir erleben eine Zeit des Wandels“, betont Martina Sallaberger. Die Optimierung von Strukturen und Abläufen in enger Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen steht für Sallaberger ganz oben auf der Agenda.

Umfangreiche Erfahrung, neue Dynamik

„Wir freuen uns sehr, mit Martina Sallaberger eine neue Leitung gewonnen zu haben, die über eine breite und fundierte Erfahrung im Gesundheitswesen verfügt“, betont Geschäftsführerin Carmen Katharina Breitwieser. Martina Sallaberger hat ursprünglich Psychologie studiert und war zuletzt stellvertreten-

de Abteilungsleiterin im „Versorgungsmanagement 1“ der Österreichischen Gesundheitskasse. Dort verantwortete sie unter anderem die Kostenerstattung sowie die Stellenplanung von Ärztinnen und Ärzten und war an der Mitgestaltung der Ambulanz für Allgemeinmedizin am Klinikum beteiligt.

Wertvolle Erfahrungen sammelte Martina Sallaberger als Einrichtungsleiterin von Pflege- und Seniorenwohnheimen sowie als Bewohnervertreterin des Vereins Vertretungsnetz im Auftrag des Justizministeriums. Dank ihrer Expertise verfügt Sallaberger über tiefgehende Einblicke in das gesundheitliche Ausbildungswesen. Sie war unter anderem externe Beraterin für die Konzeption und Evaluierung von Aufnahmeprüfungen von Gesundheits- und Pflegeberufen und in den jeweiligen Aufnahmekommissionen vertreten. ■



MAG. MARTINA SALLABERGER

Die drei wichtigsten Faktoren für meinen perfekten Arbeitstag ... konkrete Aufgaben, Austausch mit meinen Kolleginnen und Kollegen, ein vertrauensvolles und wertschätzendes Umfeld.

Mich inspiriert ... das Zitat von Nelson Mandela: „Einem Menschen seine Menschenrechte verweigern, bedeutet, ihn in seiner Menschlichkeit zu missachten.“

Mein persönlicher Ausgleich ... Zeit am Wasser zu verbringen bzw. Schwimmen, Konzerte von Rock bis Oper, mein „ungezogener“ Hund.

Patientenmanagement

Dezentralisierung der stationären Aufnahme an der Augenambulanz

Seit Juni erfolgt die stationäre Aufnahme von Patientinnen und Patienten der Abteilung für Augenheilkunde und Optometrie dezentral - direkt in der Augenambulanz bzw. vor Ort im Gesundheitszentrum. Ziel dieses Projektes war es, für Patientinnen und Patienten unnötige Wege sowie lange Wartezeiten bei der zentralen Aufnahme zu vermeiden.



„Insbesondere für betagte oder mobilitätseingeschränkte Patientinnen und Patienten möchten wir Wege reduzieren und die Aufnahme so einfach wie möglich gestalten“, betont Martina Sallaberger, Leiterin des Patientenmanagements.

Das Projekt zur Dezentralisierung der Aufnahme wurde vom Patientenmanagement in enger Zusammenarbeit mit der Abteilung für Augenheilkunde, insbesondere Abteilungsleiter Ali Abri, sorgfältig vorbereitet, um einen reibungslosen Übergang sicherzustellen.

Seit Juni erfolgt die stationäre Aufnahme der Augen-Patientinnen und -Patienten direkt in der Ambulanz.

„Das Team der allgemeinen Aufnahme hat die Kolleginnen und Kollegen der Augenambulanz umfassend eingeschult. Ein eigens erstelltes Handbuch dient dabei als Leitfaden für alle Schritte der Aufnahme“, erklärt Sallaberger.

Zum erfolgreichen Start dieses Pilotprojektes haben die beteiligten Mitarbeite-

rinnen und Mitarbeiter beider Abteilungen maßgeblich beigetragen. Denn im Hintergrund gibt es zahlreiche Prozesse genau zu bedenken und zu koordinieren – von der Anforderung der Krankengeschichte über die medizinische Dokumentation bis hin zur Patientenlenkung. Die dezentrale Aufnahme ist für weitere Abteilungen bereits in Planung. ■

Durchstarten mit einer

Berufsausbildung am Klinikum

Ob Lagerlogistik, Büro oder Malerei – wer eine Lehre am Klinikum Wels-Grieskirchen macht, bekommt nicht nur Einblick in die spannende Welt des Gesundheitswesens, sondern wird Teil eines engagierten Teams, in dem Zusammenhalt großgeschrieben wird. Das zeigen auch die Geschichten von Marvin und Esmanur.

„Ich darf hier richtig was tun!“
Marvin ist 18 und hat sich nach drei Jahren HAK für die Praxis entschieden. Sein erster Lehrberuf als Einkäufer in einem Lebensmittelkonzern war „wohl nicht so mein Ding“ – heute macht er eine Lehre als Lagerlogistiker am Klinikum. Und das mit Überzeugung. Täglich sorgt er mit seinen Kolleginnen und Kollegen zum Beispiel dafür, dass im Zentral-OP die nötigen Materialien bereitstehen. „Das ist wichtig, damit alles gut läuft!“ Dass sein Ausbilder Jürgen Baumgartner ihm viel zutraut, freut ihn besonders. „Ich darf schon vieles selbstständig machen – das ist mega!“ Marvin fühlt sich nicht nur fachlich gefordert, sondern auch menschlich gut aufgehoben. „Hier im Krankenhaus geht's nicht nur ums Arbeiten – die Gemeinschaft ist einfach cool.“ Und wie sieht er seine Zukunft? „Ich würde gern hierbleiben – vielleicht nach der Lehre auch noch einen zusätzlichen Bereich kennenlernen, mal schauen, wo ich gebraucht werde.“

Vom Schnuppern zum Traumjob

Auch Esmanur wusste schon früh, wohin die Reise gehen soll. Die 16-Jährige war bereits in ihrer Schulzeit am Klinikum schnuppern. Seitdem wollte sie unbedingt ins Büro und mit dem Com-



Auf ins Berufsleben: Am Klinikum machen die Lehrlinge ihren Weg.

puter arbeiten. Heute macht sie auf der Abteilung für Frauenheilkunde und Geburtshilfe die Lehre mit Matura zur Bürokauffrau. „Ich bin so glücklich in meinem Team – und ich geb mein Bestes, bis ich die Ausbildung geschafft hab!“ Sollte sie mal den Bereich wechseln, könnte sie sich auch die Verrechnung gut vorstellen.

Mit Leidenschaft für junge Talente

Eine wichtige Rolle bei all dem spielt Anna Donleitner, die Lehrlingsbeauftragte am Klinikum Wels-Grieskirchen. Sie weiß, worauf es ankommt – immerhin hat sie selbst zwei Lehren abgeschlossen und bringt Erfahrung aus dem Sozialbereich mit. „Ich verstehe, wie es ist,

mit 15 ins Berufsleben zu starten“, sagt die 33-Jährige aus dem Bezirk Gmunden. Ihr Ziel: junge Menschen stärken, fördern und ihnen zeigen, wie vielfältig das Arbeiten in einem Krankenhaus sein kann. „Ich möchte unsere Lehrlingsausbildung weiter ausbauen und junge Menschen begeistern“, sagt Anna. Ihr Motto? Ganz klar: „Bei uns zuhause in Kirchham heißt es: Das Leben ist schön – und genau das möchte ich den Lehrlingen bei uns am Klinikum vermitteln, zusätzlich zum Rüstzeug für ihren Beruf.“

Interesse? Schreib uns an [lehrlingsausbildung@klinikum-wegr.at!](mailto:lehrlingsausbildung@klinikum-wegr.at)



Lehrlingsbeauftragte Anna

Donleitner begleitet junge Menschen mit viel Herz und Verstand ins Arbeitsleben.



Esmanur macht die Lehre zur Bürokauffrau an der Abteilung für Frauenheilkunde und Geburtshilfe.



Im September sind zehn neue

Lehrlinge zu den derzeit sieben aktiven dazugestoßen – vom Maler über den Koch bis zur Betriebslogistik.



Am Klinikum wird die Lehre zu

einer Vielzahl an Berufen angeboten – zum Beispiel zum Lagerlogistiker.

Schon gewusst

Was macht eigentlich die Abteilungshilfe?

Wer im Krankenhaus arbeitet, trägt dazu bei, dass Patientinnen und Patienten bestmöglich versorgt werden. Das gilt auch für Abteilungshelferinnen und Abteilungshelfer: Sie sind eine unverzichtbare Unterstützung für die Pflegekräfte und sorgen mit ihrem Einsatz dafür, dass der Alltag auf Stationen und in Ambulanzen reibungslos funktioniert.

Abteilungshelferinnen und -helfer übernehmen eine Reihe von organisatorischen und hauswirtschaftlichen Tätigkeiten: von der Reinigung und Wäscheverwaltung über Aufräumarbeiten und Botengänge bis hin zum Nachrüsten von Materialien. Auch einfache Hilfstätigkeiten und Aufgaben nach Anordnung der Pflegekräfte gehören dazu. Damit schaffen sie die notwendige Ordnung und Struktur, damit die Pflegekräfte mehr Zeit für ihre Kernaufgaben haben – die Betreuung und Behandlung der Patientinnen und Patienten.



Einfach einsteigen - viel bewirken

Für die Tätigkeit als Abteilungshilfe ist keine spezielle Ausbildung notwendig. Voraussetzung sind Teamgeist, Zuverlässigkeit und Verantwortungsbewusstsein. Damit bietet diese Position eine attraktive Möglichkeit für Menschen, die das Gesundheitswesen kennenlernen möchten und Freude daran haben, einen wichtigen Beitrag im großen Krankenhaus-Team zu leisten.

Ein Job am Klinikum?

Jetzt informieren auf karriere.klinikum-weg.at

TERMINE

HIER TRIFFST DU DAS KLINIKUM:

- KPJ-Messe Innsbruck: 13.11.2025
- HAK trifft Wirtschaft – Teil 1: 14.11.2025
- HAK trifft Wirtschaft – Teil 2: 28.11.2025

Verbesserte Abläufe und Kapazitäten

Neue Endoskop-Aufbereitung in Grieskirchen



Die Abläufe orientieren sich am etablierten Modell in Wels.



„In wenigen Monaten hat sich gezeigt, wie sehr die neue Aufbereitung den Alltag erleichtert – sie sorgt für effizientere Abläufe und spürbare Entlastung im Betrieb.“

Andreas Kästner, Qualitäts-, Risikomanagement und Organisationsentwicklung

Am Klinikum-Standort Grieskirchen wurde eine moderne Endoskop-Aufbereitung in Betrieb genommen. Zuvor mussten die Endoskope nach Wels transportiert werden, was bei zunehmender Auslastung an die Kapazitätsgrenzen stieß. Die neue Einrichtung vor Ort verbessert die Abläufe erheblich, verkürzt Wege und erhöht die verfügbare Kapazität für Untersuchungen.

Projektleiter Andreas Kästner von der Abteilung für Qualitäts-, Risikomanagement und Organisationsentwicklung koordinierte die Umsetzung in enger Abstimmung mit den Nutzern, der Haustechnik sowie der Medizintechnik. Für die ordnungsgemäße Aufbereitung sorgen eigens geschulte Mitarbeitende der chirurgischen Ambulanz/Endoskopie.

Durch den Wegfall der Transportwege und die effizientere Nutzung der Geräte stehen nun mehr Endoskope unmittelbar zur Verfügung, was eine Ausweitung der Untersuchungskapazitäten ermöglicht. ■

Unsere SVP im Einsatz

Sicher und gesund am Arbeitsplatz

Sicherheitsvertrauenspersonen (SVP) helfen dabei, Risiken früh zu erkennen und Schutzmaßnahmen umzusetzen. Sie sind wichtige Multiplikatoren für Prävention und machen Sicherheit und Gesundheit im Arbeitsalltag sichtbar.



Beim Vernetzungstreffen Mitte September standen Erfahrungsaustausch, fachliche Inputs und eine spannende Apothekenführung am Programm. Die Arbeitsmedizinerin-

nen nutzten die Gelegenheit, über Influenza- und Covid-Impfungen zu informieren – sie schützen nicht nur die eigene, sondern auch die Gesundheit anderer. Eine Übersicht aller SVP findet sich im Intranet im Bereich der Präventivdienste.

Tipp: Für Klinikum-Mitarbeiter gibt es ein kostenloses Impfprogramm – Terminbuchung über den Quicklink „Arbeitsmedizin Terminbuchung“ im Intranet. ■

Führungswelt Gruppe 27

Generationen im Dialog

Energie trifft Erfahrung, Kreativität trifft Routine – dieser Mix macht den Klinikum-Alltag so besonders. Junge Mitarbeitende bringen frische Ideen und neue Perspektiven ein, erfahrene Kolleginnen und Kollegen geben Routine, Fachwissen und Sicherheit weiter. Gemeinsam sorgen sie für eine bestmögliche Patientenversorgung.

Das erste Modul des Führungskräfte-Curriculums widmet sich genau diesem Thema. Mitte September startete Gruppe 27 in die „Führungswelt“ und diskutierte, wie Teams von unterschiedlichen Generationen profitieren können. „Führung bedeutet heute, die Stärken aller Generationen zu erkennen und so einzusetzen, dass gegenseitiges Lernen möglich wird. Vielfalt ist kein Zufall, sondern ein Erfolgsfaktor für die Zukunft unseres Klinikums“, betont Sabine Alber, Leiterin der Personalentwicklung.

Auch im Arbeitsalltag wird dieser Gedanke spürbar, wie Daniela Fritz, lei-



Generationen machen das Klinikum stark: Mag. (FH) Daniela Fritz, leitende Hebamme, gemeinsam mit Nina Eichhorn (li.) und Emma Luise Williams (re.)

tende Hebamme, berichtet: „In unserem Team erleben wir einen spannenden Generationenmix. Während mit den Pensionierungen der letzten Monate viel Erfahrung gegangen ist, bringt die junge Generation neue Lern- und Arbeitsweisen mit. Wenn wir uns auf die unterschiedlichen Bedürfnisse einlassen, wächst unser Zusammenhalt – und das macht uns als Team stark.“ ■

Ernährung mit Verantwortung

Regional und nachhaltig

Am Klinikum steht nachhaltige Ernährung im Mittelpunkt der täglichen Arbeit. Vorrang haben regionale Lebensmittel, die kurze Transportwege ermöglichen, die Frische und Qualität der Mahlzeiten erhöhen und gleichzeitig die heimische Wirtschaft stärken.



Die beiden Klinikum-Großküchen bereiten täglich mehrere tausend Mahlzeiten zu – vom Fleisch über Obst, Gemüse, Milchprodukte und Teigwaren bis zu Eiern und Ölen stammen die Produkte überwiegend aus Österreich. Durch die enge Zusammenarbeit mit regionalen Partnern wird eine verantwortungsvolle und gesunde Versorgung der Patientinnen und Patienten gewährleistet. So vereint das Klinikum ökologisches Bewusstsein mit kulinarischer Qualität und leistet einen Beitrag zu einer nachhaltigen Gesundheitsversorgung.

Tipp: Am Klinikum-Standort Grieskirchen werden immer wieder Aktionswochen zu Themen wie Nachhaltigkeit, Jahreszeiten und Gesundheit angeboten – wie etwa die Herbstwoche im Oktober mit einem noch stärkeren Fokus auf regionalen Zutaten und Fleischreduktion. ■

Täglich mehrere tausend Mahlzeiten – überwiegend aus regionalen Produkten – sorgen in den Klinikum-Großküchen für eine gesunde und verantwortungsvolle Patientenversorgung.



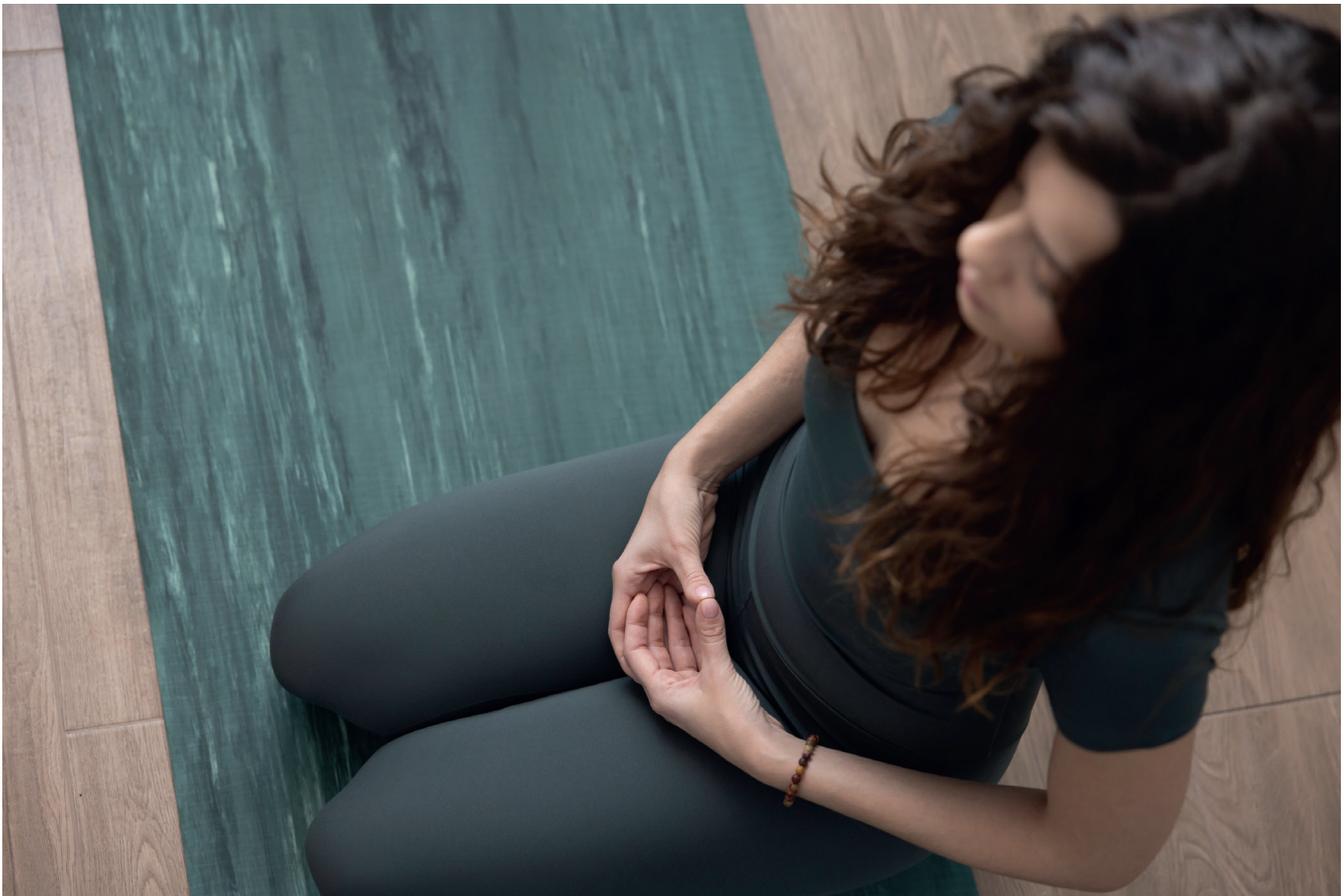
„Für uns bedeutet nachhaltige Ernährung kurze Transportwege, regionale Produkte und hochwertige Mahlzeiten, die Umwelt, Gesundheit und Genuss verbinden.“



Markus Stangl, Nachhaltigkeitsmanager

Stressreduktion durch Achtsamkeit

Im hektischen Arbeitsalltag fällt es oft schwer, innezuhalten und die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen. Achtsamkeit kann helfen, bewusster zu handeln und automatisierte, stressfördernde Reaktionen zu durchbrechen.



Achtsamkeit schafft
Freiraum im Kopf – für Ruhe,
Klarheit und Gelassenheit.

Im Rahmen der Betrieblichen Gesundheitsförderung bietet das Klinikum Wels-Grieskirchen ein auf Achtsamkeit basierendes Stressbewältigungsprogramm an. Das Konzept der Mindfulness Based Stress Reduction (MBSR) findet bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern großen Anklang – quer durch alle Berufsgruppen.

„Es geht darum, belastende Situationen wahrzunehmen, innezuhalten und bewusst zu handeln“, erklärt MBSR-Lehrerin Ulrike Auinger. In den Kursen werden praktische Übungen, Meditation und der Bodyscan vermittelt. Ergänzend geben Kurzvorträge Einblick in die körperlichen und mentalen Stressreaktionen und zeigen Wege, achtsamer



„Bei der achtsamkeitsbasierten Stressreduktion geht es um die Wahrnehmung von belastenden Situationen und das Erkennen von Stresssituationen, um das Innehalten und Beobachten und in weiterer Folge ein bewusstes Handeln.“

Dr. Ulrike Auinger, MBSR-Lehrerin, Zertifizierung bei Arbor Seminare, Freiburg und Center for Mindfulness, Zürich

zu kommunizieren, Mitgefühl und Selbstfürsorge zu stärken.

Das MBSR-Programm wurde vor über 40 Jahren von Jon Kabat-Zinn entwickelt und gilt heute als Grundlage zahlreicher achtsamkeitsbasierter Therapien – etwa zur Rückfallprophylaxe bei Depressionen oder zur Schmerzbewältigung. Auch in Psychotherapie und Psychosomatik ist Achtsamkeit längst ein zentraler Bestandteil.

„Achtsamkeit hilft, sich selbst und andere bewusster wahrzunehmen. So können wir lernen, besser für uns zu sorgen – mit positiven Auswirkungen auf Körper und Seele“, betont Auinger. ■

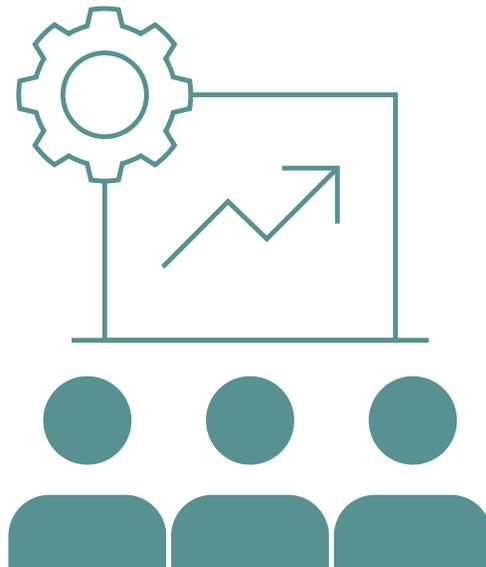
MBSR-KURS 2026:

Wann: jeweils Montag – 23.2, 2.3., 9.3., 16.3., 23.3., 30.3., 13.4., 20.4.26 jeweils von 16:30 bis 19.00 Uhr sowie Achtsamkeitstag am Samstag, den 11.4. von 9:00 bis ca. 16.00 Uhr

Wo: Meditationsraum im Provinzhaus der Kreuzschwestern, Gabelsbergerstr.19, Wels

Info und Anmeldung: Online-Kursbuch und personalentwicklung@klinikum-wegr.at

Volles Angebot in der betrieblichen Gesundheitsförderung



Genussvolles Kochen und Essen im Jahreskreis: Genussstraining Schwerpunkt Küche, Standort Grieskirchen

Schau auf Di: Achtsamkeitsseminar, Haus der Besinnung Kreuzschwestern

Kreatives Schreiben: Schreiben als Energiequelle – Schreibwerkstatt in entspannter Atmosphäre

Rückengesundheit: Übungen zur Mobilisation, Kräftigung und Verbesserung der Körperhaltung

Work & Workout: Einstieg jederzeit möglich

Start Running und Lauftechniktraining: Möchtest du beim nächsten Businessrun am Start sein? Das ist die Chance, früh genug und mit Unterstützung ins Training zu kommen.

Jetzt im Online-Kursbuch oder unter personalentwicklung@klinikum-wegr.at informieren!

Dein Lieblingskurs ist ausgebucht?
Lass dich gerne auf die Warteliste setzen!

Traditionelle Segnung neuer Klinikum-Bereiche

Gottes Segen

„An Gottes Segen ist alles gelegen“ – diesen Spruch hören wir manchmal oder lesen ihn auf alten Häusern. Segen, vom lateinischen „bene dicere“, bedeutet „Gutes sagen“. Im biblischen Segensverständnis kann das hebräische Wort „birek“ mit segnen oder loben übersetzt werden. Segen geht allein von Gott aus, auf den der Mensch mit Lobpreis antwortet.



Mit handgefertigten Holzkreuzen und Beiträgen der Klinikum-Seelsorge wurde um Gottes Segen für den Campus Gesundheit gebeten.

Wenn wir also in christlicher Tradition ein neues Gebäude segnen, wie zum Beispiel bei der Eröffnung und Segensfeier der neuen Klinikum-Bereiche, wird durch den Segen nicht das Gebäude auf magische Art verändert, sondern wir bitten darum, dass das neue Gebäude allen Menschen, die darin wirken oder leben, Heilvolles und Gutes bringen möge. Der Segen gilt den Menschen, die mit diesem Gebäude zu tun haben. Sie sollen Gottes Nähe spüren und durch eine Beziehung zu ihm besonderen Schutz und Lebensfülle erfahren. ■

Kreuzschwestern Provinz Europa Mitte feiern ihre Gründerin

200. Geburtstag von Mutter Maria Theresia Scherer

Rechtzeitig zum Franziskustag am 4. Oktober feierten die Kreuzschwestern Provinz Europa Mitte den 200. Geburtstag ihrer Gründerin, Mutter Maria Theresia Scherer. Gemeinsam mit rund 120 Schwestern aus allen Regionen der Provinz – aus der Steiermark, Tirol, Bayern, Ungarn, Slowenien, Niederösterreich und Oberösterreich – sowie mit den Führungskräften, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Klinikums und des Hauses „Wohnen mit Pflege – Bruderliebe“ wurde am Klinikum-Standort Wels ein festlicher Gottesdienst begangen. Domvikar und Ordensreferent Adi Trawöger zelebrierte die Messe. In ihrer Predigt zeichnete Sr. Maria Esther Ganhör das Leben der Gründerin nach. „Maria Theresia ging es um das Austeilen, um das Miteinander. Im Leben von Menschen wie ihr und dem heiligen Franziskus finden wir die Zärt-



Rund 120 Kreuzschwestern feierten mit Führungskräften sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Klinikums und des Hauses „Wohnen mit Pflege – Bruderliebe“ den 200. Geburtstag ihrer Gründerin Mutter Maria Theresia Scherer.

lichkeit, mit der uns Gott begegnet: sich selbst und den Mühseligen ein Aufatmen schenken – und es zärtlich austeilen.“

Im anschließenden Festakt würdigte Provinzoberin Sr. Petra Car das Wirken der vielen Schwestern und der heutigen Führungskräfte, die die Werke im Sinne des Charismas der Kreuzschwestern weitertragen. Sie erinnerte daran, dass die ersten Schwestern, die 1856 in der Schweiz gemeinsam mit Pater Theodo-



sus Florentini ihr Leben in den Dienst der Nächstenliebe gestellt hatten, bereits 1860 nach Wels gekommen waren. Nur fünf Jahre später war die Provinz Oberösterreich gegründet worden – vor genau 160 Jahren. Damit fiel das Gedenken an Mutter Maria Theresia heuer in ein Doppeljubiläum. „Das Gramm Gold zu entdecken, das in jedem Menschen liegt“, war ihre Antwort in jeder Begegnung und in herausfordernden Situationen. ■

Radfahrkultur am Klinikum

We love to bike

Zum Auftakt der Europäischen Mobilitätswoche wurden an unseren Standorten Wels und Grieskirchen insgesamt 300 Frühstückssackerl verteilt. Das kleine Geschenk richtete sich bewusst an jene, die ohnehin regelmäßig mit dem Rad in die Arbeit fahren – und das sind am Klinikum erfreulicherweise sehr viele.



Die Frühstückssackerl-Aktion zur Europäischen Mobilitätswoche – ein Dankeschön an unsere vielen radelnden Kolleginnen und Kollegen!

Radfahrbeauftragte Šejla Bošnjak brachte es auf den Punkt: „Die Radfahrkultur bei uns im Klinikum ist längst gelebter Alltag – darauf dürfen wir alle stolz sein! Mit Aktionen wie dieser wollen wir zeigen, wie sehr wir unsere radelnden Kolleginnen und Kollegen schätzen.“

Das Frühstückspaket – vorbereitet von der Klinikum-Küche und gefüllt mit Weckerl, Butter, Marmelade, frischen Äpfeln und einem kleinen Extra (Putztuch, Fahrradreiniger oder Kettenöl) –

ist sowohl Symbol der Wertschätzung als auch Motivation zugleich. „Als fahrradfreundlicher Betrieb möchten wir mit dieser Aktion unsere Vorbildfunktion unterstreichen und die Radkultur im Unternehmen weiter fördern“, so Bošnjak.

Vor Ort unterstützt haben unter anderem: Geschäftsführerin Carmen Katharina Breitwieser, Ingo Weber aus der Pflegedirektion, Personal-Chef Bernhard Stachel, Šejla Bošnjak, Koordinatorin der Betrieblichen Gesundheitsför-

derung und Radfahrbeauftragte, weitere Kolleginnen aus dem Personalmanagement, Küchenchef Christoph Mayrhofer sowie weitere helfende Hände im Hintergrund.

Viele nutzten die Gelegenheit auch, um Wünsche und Ideen für die Klinikum-Rad-Infrastruktur zu teilen. Diese Rückmeldungen fließen in die weitere Entwicklung ein, denn:

Radfahren im Klinikum ist Teamkultur – und gemeinsam machen wir sie noch besser.

Aber sicher!

Mit dem Rad ins Klinikum



Johannes Ritzberger, Stationsleiter, Diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger, Unfallchirurgie B4

Startpunkt: Krenglbach, Wieshof

Route: Wieshof – Landlerweg – Naderberg – Doppelgraben – Waldschänke – Grieskirchnerstraße – Klinikum-Standort Wels

Vorsicht: „Die B137 meide ich – zu gefährlich. Ich fahre lieber ‚hintenrum‘ auf Nebenwegen.“

Abstellplatz: Versperrender Platz unterhalb der Geschäftsführung

Komfort: „Ich nutze die Zentralgarderobe. Da ich mit dem E-Bike fahre, brauche ich selten Wechselkleidung – und bei Bedarf gibt’s die Dusche.“

Tip: „Keine Parkplatzsuche – das ist mein Vorteil. Einfach ankommen, abstellen, starten.“

Besondere Momente: „Fast jede Fahrt ist besonders – Sonnenaufgänge, blühende Blumen, duftende Felder... manchmal begleiten mich sogar Feldhasen ein Stück weit.“

Sie möchten das Klinikum-Magazin gerne zu Hause lesen?

Senden Sie uns ein E-Mail an marketing@klinikum-weg.at mit Ihren Adressdaten!

Wir freuen uns über Ihre Bestellung.

Gilt nicht für Klinikum-Mitarbeiter

Was ist los Am Klinikum?

25.11.

Einblick in die Ausbildungen PA, PFA und OTA, Campus Gesundheit

25.11.

Punschstand Standort Wels*

26.11.

Wissensforum Fokus: Infektionskrankheiten, Standort Wels

11.12.

Weihnachtsfeier Grieskirchen*

18.12.

Weihnachtsfeier Wels*

*exklusiv für Klinikum-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter



Klinikum
Wels-Grieskirchen

Wer, wenn



nicht du?

Werde ein
Teil von uns!

wirsindklinikum.at